

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolportage sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gespaltene Zeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. zu senden.

Nr. 3.

Sonntag, den 17. Januar.

1909.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabak-Arbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus) oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59, gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

An die gesamte Tabakarbeiterchaft Deutschlands nebst ihren sämtlichen Hilsgewerben!

Kollegen und Kolleginnen! Arbeitsgenossen! Der Kongress der Tabakarbeiter Deutschlands findet am **18. Januar 1909 in Berlin**

im Gewerkschaftshause, S. C. 16, Engelufer 15.

statt. Derselbe beginnt vormittags 9 Uhr, und wird höchstwahrscheinlich zwei, höchstens drei Tage in Anspruch nehmen. Ueber die Dauer desselben bestimmt selbstverständlich der Kongress selbst.

Die seitens der Zentralkommission vorgeschlagene provisorische Tagesordnung lautet:

1. Konstituierung des Kongresses (Wahl des Bureaus, der Mandatsprüfungskommission, Festsetzung der Geschäftsordnung usw.).
2. Die Vernichtung der gesamten Tabakindustrie und deren Nebengewerbe durch die seitens der Reichsregierung geplante Tabaksteuer-Mehrbelastung. (Referent: A. von Elm-Hamburg.)
3. Berichte der einzelnen Delegierten.
4. Anträge.

Zum Empfange der Delegierten in Berlin sind unterseits von Sonntag, den 17. Januar, früh 8 Uhr ab Kollegen, welche durch rote Schleifen erkenntlich sind, am Bahnhof aufgestellt. Da der Schlesische Bahnhof dem Kongresslokal am nächsten liegt, ist es ratsam, daß diejenigen Kollegen, welchen dies möglich ist, ihr Bahnbillet bis dahin lösen.

Kollegen und Kolleginnen! Die Beteiligung an dem Kongress wird, laut den uns bis jetzt zugegangenen Mitteilungen, eine imposante sein; wir erwähnen nur, daß aus dem westfälischen Gebiete allein gegen 100 Delegierte erscheinen werden. Wir haben Grund, anzunehmen, daß sich die Zahl der Delegierten gegen die Beteiligung an den beiden letzten Protestkongressen fast verdoppeln werde.

Die große Anzahl von Protestversammlungen im Gebiet des Deutschen Reichs ließ überhaupt schon darauf schließen, daß die Beteiligung an dem Kongress eine eminent stärkere sein würde; denn es haben, soweit die Zentralkommission feststellen konnte 483 Protestversammlungen stattgefunden. Hieraus ergibt sich, daß die hungernden, von allen Kulturbedürfnissen ausgeschlossenen Tabakarbeiter es begriffen haben, was es heißen würde, noch mehr hungern zu sollen; denn das würde die Folge sein, wenn auch nur die geringste steuerliche Belastung des Tabaks, zu den jetzt schon so hohen Tabakzöllen und Tabaksteuern, sowie der Banderole auf Zigaretten, noch hinzukäme. Hoffen wir, daß es dem Kongress gelingen möge, den Vertretern des deutschen Volkes, den Reichstagsabgeordneten, denn auch diese sind zu demselben eingeladen, klar zu machen, was es heißen würde, eine Industrie, welche über 200 000 Arbeiter beschäftigt, wenn auch bei kümmerlicher Ernährung, dem vollständigen Ruin preiszugeben.

In der zuversichtlichen Erwartung eines durchschlagenden Erfolgs begrüßen wir zum Schluß die Tabakarbeiter Deutschlands und die Delegierten derselben.

Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands.

Wilhelm Boerner, S. 42, Berlin, Ritterstr. 15. pt.

Zum Tabakarbeiter-Kongress.

Wieder, wie vor drei Jahren, entsenden die Tabakarbeiter Deutschlands in einmütigem Kampfe gegen die drohenden Tabaksteuerprojekte der verbündeten Regierungen ihre Delegierten nach Berlin, allwo sie auf dem hier stattfindenden Kongress die Lage der deutschen Tabakarbeiter vor der Welt darzustellen und im Namen der gesamten Tabakarbeiterchaft energischen Protest gegen jede höhere Besteuerung der Tabakindustrie einlegen sollen.

Unerrhört ist es, daß, nachdem bereits vor drei Jahren gegen die damals drohende Tabaksteuervorlage die Lage der Tabakindustrie, vor allem aber die tieftraurige wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter Deutschlands erschreckend eindringlich und wahrheitsgemäß dargestellt worden ist, die verbündeten Regierungen es wagen, mit einer noch bedrohlicheren Steuervorlage gegen die Tabakindustrie vorzugehen.

Zwar haben seit jener Zeit Reichstagswahlen stattgefunden, nach denen eine andre Konstellation der bürgerlichen Parteien im Reichstag eingetreten ist, eine Regierungsmehrheit geschaffen wurde, von der die Regierung

die Erfüllung ihrer Forderungen erwartet, allein, die Stellung und Entschliebung der einzelnen bürgerlichen Parteien zu der Tabaksteuervorlage im Jahre 1906 rechtfertigt keineswegs die neueste Attade der Regierung gegen den Tabak.

Die Parteien, die damals gegen die Erhöhung des Zolls und der Inlandssteuer gestimmt haben, mühten einen Umfall schimpflicher Art vollziehen, wollten sie jetzt den neuen Tabaksteuerplänen der Regierung zustimmen. Schlimm genug, daß in der Tabakindustrie die Besorgnis herrscht, es könnten beispielsweise die freisinnigen Parteien sich zu einem derartigen Umfall bewegen lassen. Die Unsicherheit wird jedoch nicht nur durch dieses Mißtrauen hervorgerufen, sondern durch die unentschiedenen Erklärungen aus den Reihen jener Parteien selbst. Und das Mißtrauen wird erhöht durch die Sucht, das Defizit im Reichshaushalt vorwiegend aus indirekten Steuern zu decken.

Nun haben wohl die in Frage kommenden Parteien — Freisinnige und Zentrum — ihre Ablehnung des Banderolesteuergesetzentwurfs erklärt, aber keineswegs sich gegen eine andre Form der höheren Besteuerung des Tabaks ausgesprochen. Und da die Regierung, wie auch früher, bemüht ist, Verwirrung in die Reihen der Tabakinteressenten zu tragen, einzelne verräterische Großindustrielle in ihr Lager zu ziehen sucht und sich — vielleicht selbstgemachte — Vorschläge zu einer andern Besteuerungsform für den Tabak liefert, da ist es um so betrübender, wenn freisinnige Parteiführer diesem Treiben durch unentschiedene Haltung Vorschub leisten. So hat sogar der Führer der süddeutschen Volkspartei, Herr v. Payer, dieser Tage im Stuttgarter Beobachter in der Darlegung seiner Auffassung über die Reichspolitik geschrieben, es sei unverständlich, weshalb die Regierung sich mit den von der Mehrzahl der Parteien längst abgelehnten Projekten des Branntweinmonopols und der Zigarettenbänderolesteuer nochmals belastet habe. Dieses Projekt könne als gefallen betrachtet werden. Nicht aber der Gedanke einer Branntwein- und Tabaksteuer überhaupt. Beide würden in vernünftiger Form wiederkommen. Bluten müsse sicher auch das Bier.

Nach diesem Bekenntnis scheint Herr v. Payer auch schon die „vernünftige“ Form der Tabaksteuer zu kennen, die kommen soll. Daß er sie nicht näher bezeichnet, ist doch nur ein Beweis, daß hinter den Kulissen etwas vorgeht, was das Licht der Öffentlichkeit nicht verträgt. Ein ehrlicher Wille könnte durch diese Machenschaften sofort einen dicken Strich machen durch die Erklärung: Wir wollen keine weitere Steuererhöhung gegen die Tabakindustrie! —

Da ist es doppelte Pflicht und Aufgabe des Tabakarbeiterkongresses, den unentschiedenen Parteien oder Abgeordneten des Reichstags breitere und gründlichere Aufklärung über die Lage der Tabakindustrie resp. der Tabakarbeiter und über die Wirkung jeder irgendwie gearteten höheren Besteuerung des Tabaks zu geben, um sie zu pflichtmäßigem Schutz für die bedrohten Tabakarbeiter zu veranlassen.

Im Jahre 1906 wurde die Erhöhung des Zolls auf ausländischen und der Steuer auf inländischen Tabak vom Reichstag abgelehnt, mit Rücksicht auf die verderbliche Wirkung der Steuerbelastung für die Tabakarbeiter. Unmöglich kann man auf dies abgelehnte Projekt zurückkommen, unmöglich einer gleichen Belastung in anderer Form zustimmen, wenn man nicht seiner damaligen Stellung untreu werden, seinem eigenen Entschlusse ins Gesicht schlagen will. Es heißt die Tabakarbeiter direkt aus Hungertuch liefern, ihre Existenz zerstören, wenn der Tabak höherer Belastung ausgesetzt wird. Die weiteren Folgen auszumalen, unterlassen wir an dieser Stelle, der Not schrei der Tabakarbeiter ist erschütternd an das Ohr des Reichstags gedrungen, das Elend der Tabakarbeiter schreit zum Himmel — da wäre es ein Verbrechen, wenn entgegen diesen schreienden Tatsachen eine gegebene Körperschaft es wagte, trotz alledem die Not und das Elend von Hunderttausenden von Arbeitern zu verschlimmern.

Nun soll angesichts der ununterbrochenen Machenschaften ein noch ernsterer Mahnruf an den Reichstag gerichtet werden. Der Tabakarbeiterkongress verkörpert den Kollektivprotest der gesamten deutschen Tabakarbeiterchaft, die — obgleich leider in mehrere politische Richtungen gespalten — doch in geschlossener Einmütigkeit die allgemein erkannte Gefahr von sich abzuwehren sucht. Wir haben die Ueberzeugung, daß der Kongress durch energische Willenskundgebung dies bestätigen wird. Aber wir richten an ihn die Warnung, die wahrscheinliche Ablehnung der Banderolesteuervorlage nicht als eine Handlung der bürgerlichen Parteien aufzufassen, die vertrauensverwendend

weitere Gefahren ausschließe. Im Gegenteil soll die Ablehnung der Banderolesteuer es den ausschlaggebenden Parteien ermöglichen, für eine andre Form der höheren Belastung des Tabaks zu stimmen, obgleich sie dieselbe Wirkung für die Tabakarbeiter haben müßte. Gegen dieses traurige parlamentarische Spiel muß der Kongress seine stärksten Waffen richten. Wir wünschen ihm dazu aufrichtig Gelingen.

Die schwer geprüften, im schwersten Kampf um das Leben ringenden Tabakarbeiter Deutschlands werden nicht nur den deutschen Arbeitern, sondern der ganzen Welt zu zeigen haben, daß sie im Kampf um ihre Existenz auf der Höhe der Arbeiterbewegung stehen und einer übelwollenden Regierung gegenüber bis zum letzten Blutstropfen kämpfen werden.

Protestbewegung gegen die höhere Besteuerung des Tabaks.

Die neue Tabaksteuervorlage beginnt schon jetzt ihre unheilvolle Wirkung auszuüben, noch ehe sie vom Reichstag beraten ist. Die Arbeiter der Gagnauer Filiale der Greifenberger Zigarrenfabrik Kalmus u. Co. erhielten ihre Entlassung. Es wurde ihnen mitgeteilt, daß man den Betrieb einstellt. Wann die Wiedereröffnung stattfindet, könne man noch nicht sagen, das hänge davon ab, wie sich die politische Situation entwickeln würde. Die Einstellung des Betriebs ist eine Folge der geplanten Besteuerung des Tabaks, die vielen Fabriken das Lebenslicht ausblauen muß. Aber die Regierung, die zur Aufrechterhaltung der Politik der eisernen Faust viel sehr viel Geld gebraucht, fragt danach nicht, sie kümmert sich um das Zugrundegehen vieler Existenzen nicht und alle Warnungen sind ihr gleichgültig. Arbeitslosigkeit und im Gefolge Elend, Hunger und Not, das ist der erste „Erfolg“ der noch nicht einmal beschlossenen neuen Tabaksteuer. Und wie wird es erst werden, wenn die Steuerprojekte der Regierung perfekt geworden sind? Pflicht eines jeden wahren Volksvertreters ist es, gegen diese Steuer zu stimmen, wie es auch Pflicht eines jeden Tabakarbeiters und jeder Arbeiterin ist, sich der gewerkschaftlichen und politischen Organisation anzuschließen.

Die Steuerpolitik des Zentrums. Der Vormärts schreibt: In einer Zentrumsversammlung zu Neustadt a. S. hat sich Dr. M. Weiffer, der Zentrumsabgeordnete für den vierten oberfränkischen Reichstagswahlkreis (Rronach), über die Stellung des Zentrums zu den Eydorischen Steuervorschlägen geäußert. Steht auch noch nicht fest, wie schließlich das Zentrum stimmen wird, so kennt doch Herr Weiffer zweifellos die Meinungen und Stimmungen seiner Fraktionskollegen; seine Äußerung hat also immerhin einen bestimmten Wert. Er erklärte nach dem Fränkischen Kurier, das Zentrum werde von den 500 Millionen nur 300 Millionen bewilligen. Die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Eltern werde nicht angenommen. Die Weinsteuern könne als abgetan gelten. Das Bier dürfe als Massenartikel nicht so sehr besteuert werden. Beim Tabak dürfe nur der Zoll auf ausländische Ware erhöht werden. Statt eines Branntweinmonopols werde eine Branntweinfabriksteuer befürwortet. Die Inseraten- und Reklamesteuer würde das Zeitungswesen allzu sehr schädigen. Absolut nicht zu haben sei das Zentrum für die Gas- und Elektrizitätssteuer. Danach lehnt das Zentrum alle vorgeschlagenen Steuern ab bis auf die neue Brausteuer, die Erhöhung des Tabakzolls und die Branntweinfabriksteuer. Es beabsichtigt also die vorgeschlagene weitere Belastung der Lebens- und Genußmittel der großen Masse zu bewilligen, dagegen aber die vornehmlich die besserstehenden Schichten treffende Weinsteuern, Gas- und Elektrizitätssteuer sowie den Hauptteil der Nachlaststeuer abzulehnen. Durchaus kennzeichnend für den Charakter des Zentrums als Volkspartei.

Eine Protestversammlung der Tabakinteressenten des ganzen Niederrheins und des angrenzenden Westfalens fand in Reed a. Rh. statt. Die Versammlung war von Arbeitern, Gändlern und Fabrikanten außerordentlich gut besucht, auch wohnte ihr der Zentrumsabgeordnete des Kreises, Justizrat Fritzen, bei. Nach einer gründlichen Aussprache wurde eine Resolution angenommen, der wir folgendes entnehmen:

Die Versammlung wendet sich insbesondere mit allem Nachdruck gegen die in letzter Zeit mehrfach aufgetauchte Meinung, es handle sich nur insoweit um eine Gefahr für die Tabakindustrie, als die Banderole als Besteuerungsform gewählt wird. Eine jede Steuererhöhung, die ein irgendwie größeres

scharfe Protestresolution gegen jegliche Mehrbelastung des Tabaks und gegen das indirekte Steuersystem angenommen. Eine vorgenommene Tellerfammlang brachte guten Erfolg.

Gengenbach (Baden). Eine unangenehme Ueberraschung traf die Kollegen bei der Firma Gebrüder Lehmann am Weihnachtabend, indem sie alle die Kündigung erhielten. Wegen des schlechten Geschäftsganges infolge der Beunruhigung durch die Steuerprojekte war der Betrieb ins Stocken geraten. Die Firma hatte ihr Kapital in fertiger Ware auf Lager stehen und konnte nicht einmal den Arbeitern den fälligen verdienten Lohn auszahlen! Infolgedessen mußten manche Eltern Weihnachtsganz ohne Geld erleben und konnten ihren Kindern kein Weihnachtsgeld angedenken. Erst am Tage nach Weihnachten, als der Gauleiter Heising sich der Sache annahm, konnten die Leute ihren verdienten Lohn in Empfang nehmen. Es war nicht böse Absicht des Arbeitgeber, sondern auch bei ihm war die Not vorhanden. Hier kommen 20 Verbandsmitglieder in Betracht, denen fast alle die Arbeitslosenunterstützung zuteil wird. In der am 28. Dezember stattgefundenen Versammlung wurde seitens des Gauleiters Heising zur Sache Stellung genommen; alle im Betriebe beschäftigten Personen waren anwesend, und es war ihnen mit einemmal klar geworden, wie nützlich der Verband ist (was ihnen schon so oft ohne Erfolg klargestellt wurde), und es erklärten manche ihren Beitritt zum Verband.

Karlsruhe (Baden). Infolge des flauen Geschäftsganges kündigte die Firma Stelzer vor dem Weihnachtstage ihren sämtlichen Arbeitern und Arbeiterinnen, und an eine Wiedereinstellung in andern Betrieben ist nicht zu denken, da auch bei diesen sich ein Geschäftsrückgang bemerkbar macht, der anscheinend noch im Zunehmen begriffen ist. Das sind in Anbetracht der jenseits schon schlechten Verhältnisse, in denen die badischen Tabakarbeiter leben, trübe Aussichten für die Zukunft.

Kirchzellern. In der am 3. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde Bericht von seiten der Agitationskommission über die am 7. Dezember veranstaltete Hausagitation erstattet. Sie hatte ganz guten Erfolg. Unter anderem wurde darauf hingewiesen, daß seitens der Mitglieder eine viel stärkere Agitation bei jeder Gelegenheit betrieben werden müsse. Denn gerade jetzt, bei der drohenden Tabaksteuergefahr ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Denn nur dadurch ist es möglich, die Forderungen der Regierung abzuschlagen. Sodann wurde ein Antrag angenommen, die Hausagitation nicht mehr an Wochentagen, sondern Sonntags vorzunehmen. Ferner wurde beschlossen, die Mitgliederversammlungen an jedem zweiten Sonntag im Monat stattfinden zu lassen. Es muß Pflicht eines jeden Mitgliedes sein, die Versammlungen pünktlich und zahlreich zu besuchen. Denn nur dadurch wird es möglich, Aufklärung unter den Arbeitern herbeizuführen.

Offenburg (Baden). Eine Feier zur Jahreswende fand am Altjahrstage nachmittags 4 Uhr im Hanauer Hof statt. Die Kolleginnen und Kollegen der Zahlstelle Offenburg waren fast vollständig zur Stelle. Kollege Bentner eröffnete die Festversammlung mit einer humoristischen Ansprache. Aber auch der Ernst der Zeit dürfe neben dem Frohsinn und der Fröhlichkeit nicht vergessen werden. Zu diesem Zwecke gab Gauleiter Heising einen kurzen Rückblick über das verlossene Jahr. In einer halbständigen Ansprache gedachte Redner aller wichtigen Vorkommnisse im Gesamtverband unter besonderer Berücksichtigung der Zahlstelle Offenburg, wie sich dieselbe im Laufe der Jahre entwickelte und ein festes Bollwerk zur Vertretung der Interessen der gesamten Tabakarbeiterschaft wurde. Auch seitens der Arbeitgeber habe man an Orte die Organisation kennen und achten gelernt, man erblicke in ihr auch ein Institut zur Erziehung der Arbeiterschaft. Die Einrichtung der Arbeiterkommission im Betriebe habe segensreich nach allen Seiten gewirkt und habe sich volle Anerkennung bei Arbeitgebern und Arbeitern erworben und manches Vorkommnis zur Zufriedenheit beider Kontrahenten erledigt. Das sei in erster Linie dem geschlossenen Verhalten der Kollegen und Kolleginnen zuzuschreiben, andererseits müsse aber auch erwähnt werden, daß dem umsichtigen Handeln der Kommissionsmitglieder viel zu danken sei. Er, Redner, wünsche, daß dieses Verhältnis auch fürderhin bestehen möge zur weiteren gedeihlichen Entwicklung der Organisation am Orte und in der Umgebung von Offenburg, denn gerade jetzt seien die Gefahren für die gesamte Tabakarbeiterschaft größer denn je zuvor, infolge der drohenden Gefahr einer Mehrbelastung des Tabaks. Bezüglich letzterer Angelegenheit finde am 18. Januar ein Kongreß in Berlin statt, Offenburg entsende auch einen Delegierten; die notwendigen Mittel seien aber noch nicht zusammengebracht, wofür baldigst Sorge getragen werden müsse. Redner schloß mit der Hoffnung, daß wir die drohende

Gefahr beseitigen und dann von neuem ans Werk gehen können, um dort die Lohnverhältnisse zu bessern, wo dieselben noch rückständig sind. In diesem Sinne brachte er ein dreifaches Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiterverband und auf die Zahlstelle Offenburg aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten.

Dranienbaum. Eine nur mäßig besuchte Mitgliederversammlung tagte hier am 2. Januar. Nachdem der Kassierer die Abrechnung vom 4. Quartal verlesen und die Revisoren dieselbe für richtig befunden hatten, wurde demselben Entlassung erteilt. Hierauf wurden die Kollegen Reinhold Kuntler als erster, Gust. Hempel als zweiter und Paul Haupt als dritter Bevollmächtigter, Karl Käsebir, Louis Seinge und Wilhelm Oppermann als Revisoren gewählt. Unter Punkt Verschiedenes ergriff der anwesende Kollege Emil Burgold-Braunschweig das Wort. Er gab einen Rückblick auf die Entwicklung der hiesigen Zahlstelle im letzten Jahre. In kurzen Worten forderte er dann die anwesenden Kollegen auf, wo es nur irgend möglich sei, ihre Berufskollegen von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen. Wenn die neue Verwaltung weiter so tätig sei, wie es bisher die alte war, dann werden wir im nächsten Jahre nicht nur das erste Hundert überschritten, sondern auch das zweite Hundert bald erreicht haben. Ferner wurde noch beschlossen, Ende Januar ein Vergnügen zu veranstalten.

Rehme. Am 13. Dezember fand im Saale zur Turnhalle in Rehme eine öffentliche Protestversammlung gegen die Tabaksteuerung statt; dieselbe war von circa 250 Personen besucht. Der Vorsitzende des Deutschen Tabakarbeiterverbands, Karl Reichmann, hatte das Referat übernommen. Redner unterzog die geplante Vandalensteuer und die andern Steuerpläne einer derben Kritik. Zu fordern sei eine progressiv steigende Einkommen- und Vermögenssteuer. Reicher Beifall wurde Redner zu teil. Eine entsprechende Resolution fand einstimmige Annahme. Der Protestkommission war vom Gemeindevorsteher Herrn Wilh. Uhe ein Schreiben zugesandt worden mit dem Ersuchen, daselbe der Versammlung bekannt zu geben. Aus dem Schreiben ging hervor, daß die sieben Gemeindevertretungen des Amtes Rehme schon einstimmig Protest gegen jede Mehrbelastung des Tabaks eingelegt haben, ebenso hätten dieselben den Reichstagsabgeordneten Herrn Kolon Sielermann gebeten, gegen jede Tabaksteuer stimmen zu wollen. Referent erklärte in seinem Schlußwort, die Gemeindevertretungen des Amtes Rehme hätten die Gefahr erkannt, aber auch die Tabakarbeiter müßten die Gefahr erkennen. Eine große Anzahl von Kollegen ständen der anerkannten Organisation der Tabakarbeiter noch fern; dieselben müßten sich wie ein Mann erheben und dem Deutschen Tabakarbeiterverband oder dem Sortierverband beitreten, dann würde die Regierung es so leicht nicht wagen, sich mit solch einer Tabaksteuer vorlage an den Reichstag heranzutreten. Reichstagsabgeordneter Sielermann hat auf eine Anfrage der Protestkommission, wie seine Stellung zu einer Besteuerung des Tabaks ist, trotz wochenlangen Wartens noch nicht geantwortet. Die Tabakarbeiter mögen sich dies merken.

Schutterwald (Baden). Die Tabaksteuerpläne der Reichsregierung zeigen sich schon jetzt in schädigender Weise. In einem Betriebe wurden bereits acht Tage vor Weihnachten alle Personen gekündigt und an eine Wiedereinstellung derselben ist auf absehbare Zeit nicht zu denken. Hier kommen auch Organisierte in Betracht, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zum Verbandsverband vor Not und Elend geschützt sind, indem sie für längere Zeit Arbeitslosenunterstützung erhalten. Die Unorganisierten, denen der Zweck und Nutzen des Verbandes schon oft durch Vorträge des Gauleiters auseinandergesetzt wurde, sehen jetzt ein, wie töricht sie handelten, als sie der Organisation fern blieben. Jetzt wissen sie keinen andern Ausweg, als den Meister anzugehen, er möchte sie doch in Arbeit behalten, und dabei verschmähen sie es nicht, die Organisierten zu verdächtigen! Es nützt aber alles nichts, auch sie trifft die Arbeitslosigkeit.

Schutterzell (Baden). Hier tagte am 3. Januar in der Sonne eine Protestversammlung gegen die geplante Mehrbelastung des Tabaks und seiner Produkte, welche sehr stark besucht war. Der Gauleiter Heising sprach in einem einstündigen Vortrag und erntete am Schluß seiner Ausführungen großen Beifall. Eine Anzahl Tabakpflanzer waren ebenfalls anwesend und sahen die Gefahren ein, welche ihnen drohen, wenn ein so umfangreicher Konsumrückgang eintritt. Eine scharfe Protestresolution gelangte daher einstimmig zur Annahme. Eine Tellerfammlang hatte guten Erfolg.

Soest. Als Delegierter zum Berliner Kongreß für die Zahlstellen Lippstadt, Soest und Werl wurde Kollege G. Schmitz jr. in Soest gewählt.

Aus der Protestbewegung Schlesiens.

Nachdem schon im Oktober die in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter in den Kampf gegen die Erbschaftsteuer eintraten, sind ihnen nun auch die Unternehmer der Tabakindustrie gefolgt. Eine Resolution wurde den Arbeitern zur Kenntnis gebracht und sie gleichzeitig ersucht, dieselbe mit zu unterschreiben. (Die Resolution siehe unter: Protestbewegung.)

Trotz dem zweiten Absatz der Resolution, worin die Unternehmer die Gründe der Landflucht und den „auskömmlichen Unterhalt“ der schlesischen Tabakarbeiter feststellen, ist wohl allseitig die Resolution durch Unterschrift auch von den Arbeitern zu der ihrigen gemacht worden. Der Zeitpunkt, mit der Unternehmerorganisation über das, was zu einem auskömmlichen Unterhalt gehört zu rechten, wäre jetzt der ungeeignete. Der Kampf gegen die Steuerborlagen zwingt uns, den häuslichen Streit vor der Hand zurückzustellen. Diese Resolution soll von den Unternehmern den Abgeordneten der einzelnen Wahlkreise zugestellt werden. Ob aber die Unternehmer gerade bei den schlesischen Abgeordneten irgendetwas erzielen, ist abzuwarten. So weiß zum Beispiel niemand, wie die „liberalen“ Freisinnsgroßen Niederschlesiens sich zur Tabaksteuer stellen; den Arbeitern haben sie überhaupt nicht geantwortet.

Augenblicklich liegen die Verhältnisse so, daß von den Freisinnsländern Niederschlesiens, von den konservativen Krautjüngern Mittelschlesiens bis hinab zu den frommen Zentrumsleuten Oberschlesiens im Reichstag wenig zu hoffen ist. All die Phrasen, mit denen man bei Wahlen die Gimpel so schön fängt, sind verfliegen, aber mit ihnen auch der Siegesrausch und Jubel unfrer Unternehmer. Als die Hottentottenwahlen beendet, die schlesischen Tabakindustriellen ihren Schützlingen aller bürgerlichen Parteischattierungen mit dem Aufgebote aller ihrer Kräfte zum Siege verholfen hatten, da frohlockten sie über den Wahlausfall — und jetzt ist auf den Rausch bei den mittleren und kleineren Unternehmern ein ungeheurer Rahenjammer gefolgt. Willig und freudig beforgten sie die schmutzigen Geschäfte des Reichslügenverbandes, befeideten Nentner in demselben, und jetzt, wo sie hilflos und nahtlos, sendet derselbe seine schmierigen, von keiner Sachkenntnis getriebenen Pamphlete für die Steuerborlage in die Massen. So behandelt sein neuestes Machwerk, daß auch mit dem Gelde von schlesischen Tabakindustriellen hergestellt wurde, der Volkskalender für 1909, die Gerechtigkeit unfres Steuersystems, und auf Seite 22 die der Tabaksteuer im besonderen. Wäre die Situation für die Tabakarbeiterschaft nicht so tragisch, man müßte über dieses Poffenspiel in schallendes Gelächter ausbrechen.

Ein Moment aber, das für die Tabakarbeiter bei dieser Protestbewegung der Unternehmer eine ernfliche Beachtung verdient, ist, daß diese Resolution das erste sichtbare Zeichen der vor zwei Jahren gegründeten schlesischen Unternehmerorganisation ist. Durch diesen Kampf wird die Unternehmerorganisation gestärkt, entweder durch Zunahme der Mitgliederzahl, oder bei Annahme der Steuerborlage durch die notwendigerweise erfolgende Konzentrierung der Industrie auf die kapitalkräftigen Großbetriebe. Welcher Geist in dieser Unternehmerorganisation herrscht, lehrt ja der Passus der Resolution, der die Lage der schlesischen Tabakarbeiter als auskömmlich bezeichnet. Die Tatsache, daß die organisierten Tabakindustriellen die von ihnen gezahlten Hungerlöhne, die in keinem Verhältnis zu den Löhnen anderer Industrien stehen, als auskömmlich bezeichnen, die Tatsache, daß die Regierung die jenseits schon traurigen Lebensverhältnisse der schlesischen Tabakarbeiter noch weiter herabdrücken, Tausenden von kranken, gebrüchlichen Kollegen die letzte Zuflucht berauben will, müßte wahrlich den letzten schlesischen Tabakarbeiter seiner Organisation zuführen.

Oeffentl. Konferenz der Tabakarbeiter des Fürstentums Lippe-Deimold.

Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Bosh in Laga, Lange Straße.

Tagesordnung: 1. Die Folgen einer weiteren Belastung der Tabakindustrie durch neue Steuern. Referent: Kollege S. H. L. i. t. e. r - B. i. e. l. e. f. e. l. d. 2. Verschiedenes.

Reichstagsabgeordneter Dr. Neumann-Söfer ist hierzu eingeladen.

Alle Orte in Lippe, wo Tabakindustrie oder verwandte Berufe vorhanden sind, müssen vertreten sein. Ebenso sind die Herren Zigarrenfabrikanten und Zigarrenladeninhaber eingeladen.

Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Lippe-Deimolds. F. F. r. i. e. m. e. h. e. r, Lemgo.

Deutscher Tabakarbeiterverband
Gegründet 1883. Zahlstelle Braunschweig Gegründet 1883.
Sonntag, den 17. Januar, im Hofjäger, Wolfenbütteleer Strasse, zur Feier des 26. Stiftungsfestes
Grosser humoristischer Abend
unter gefälliger Mitwirkung des Theater-Vereins Freie Bühne und von Mitgliedern des Gesangvereins Einigkeit.
Saalöffnung 5 Uhr. — Anfang 6 Uhr.
Hierzu ladet die Mitglieder und deren Angehörigen sowie die der umliegenden Zahlstellen freundlichst ein
Das Festkomitee.

Nach beendeter Inventur:
Ca. 400 Pfund Sumatra-Reisemuster . . . à Mk. 1.75
" 200 " Mexiko-Reisemuster . . . " 1.75
" 300 " Java-Reisemuster . . . " 1.00
" 400 " Brasil-Reisemuster . . . " 1.00
" 150 " Domingo-Reisemuster . . . " 1.00
" 150 " Carmen-Reisemuster . . . " 0.90
Nur solange der Vorrat reicht. — Postkolln von 9 Pfd. per Nachnahme offeriert:

L. Cohn & Co., Berlin N., Brunnenstr. 24.
Bernhard R. Müller
Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Bestes Rohtabakgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.
Sumatra- und Java-Decken 2.00, 2.25, 2.50 A, hell 2.60, 2.80, 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.60 A. — Java 0.92, 0.95, 0.98, 1.05, 1.10, 1.25, 1.35, 1.40, 1.46 A. — Domingo und Carmen 0.98, 1.00, 1.05, 1.20, 1.30 A. — Mexiko 2.50, 3.00, 3.50 A. — Havanna 3.60 A. — Felix 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.50 A. — Logut, blattig und gesund, 0.90 A. — Uckermärker 0.75, 0.78, 0.84, 0.88 A. — Rebutts 0.86, 0.88 A. (Umlatt). — Holländer Umlatt 0.88 A.
Diskont gewähre 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

W. Hermann Müller
Berlin, Magazinstraße 14.
Nr. 6198
Sumatra
à Pfund Mk. 1.75, verzollt.
Nr. 6195
Java-Sumatra
à Pfund Mk. 2.50, verzollt, rötlich braun, gute Farben, tabellos brennend.

Wiesbadener Volksbücher
Bro Bändchen 10 bis 45 Bfg.
Zu beziehen durch die Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Str.
Verpätet.
Unserem Kollegen Wilh. Martens nebst seiner Frau Minna Schmalz zu ihrer zu Weihnachten stattgefundenen Verlobung ein dreifach donnerndes Hoch. Die Kollegen der Kampfschen Fabrik in Neuhaus a. E.
Unserer Kollegin Frida Burkart nebst ihrem Bräutigam Alfred Götze die besten Glückwünsche zur Verlobung. Ihre Mitarbeiter der Firma Laspe & Co. in Gera.

Achtung!!
Sumatra
zweite Länge Stügblatt
hell und gutbrennend
per Pfund verzollt Mk. 1.50.
Hengfoss & Maak
Altona-Ottensen
Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 190.

Gewerkschaftsbewegung u. Alkoholfrage. Mit Porto 15 A. Volksbuchhandlung, Leipzig, Tauchaer Str.
Verpätet.
Unserem Kollegen und 3. Bevollm. August Glän aus Kellinghufen zu seiner Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.
Die Kollegen der Zahlstelle Luckenwalde.
Meinem Freund und Kollegen Andreas Wickertsheim zu seinem am 9. Januar stattfindenden Geburtstage herzlichste Glückwünsche. Dein Freund Corn. Liebler, Zwätzen a. E.
Unserem Kollegen Gust. Thieme zu seinem am 13. Januar stattfindenden Geburtstage ein donnerndes Hoch!
Ha, Gustav, nun rate mal!
Briefkasten.
Bereitschaften müssen geteilt sein. — Andere Anträge sind vorher zu besprechen. Bei Einbringung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
Koll., Neuhaus 70 Bfg. — Koll., Luckenwalde 60 Bfg. — Koll., Gera 50 Bfg. — O. L., Zwätzen 50 Bfg. — Koll., Meissen 40 Bfg.

Wir empfehlen zu bekannt billigen Preisen
Sumatra-Decken . . . 195-500 A
Vorstenlanden-Decken . . . 180-300 A
Java-Decken . . . 170-250 A
Java-Umlatt und Decken . . . 140-165 A
Java-Umlatt . . . 120-145 A
Java-Aufarbeiter . . . 120-130 A
Java-Einlagen . . . 85-125 A
Carmen-Umlatt . . . 120-145 A
Carmen-Aufarbeiter . . . 95-115 A
Felix-Ersatz-Einlagen . . . 100-125 A
Domingo-Umlatt . . . 120-135 A
Domingo-Einlagen . . . 95-105 A
Felix-Decke . . . 180-230 A
Felix-Umlatt . . . 150-175 A
Felix-Umlatt u. Einlage . . . 125-160 A
Felix-Einlagen . . . 110-160 A
Havanna-Umlatt u. Einl. . . 280-315 A (auch Decke enthaltend)
Havanna-Einlagen . . . 200-245 A
Uckermärk.-Umlatt und Einlage . . . 85 A
Prima Logut, rein überfeicht . . . 85 A
Entrippte, gestreckte Einlagen von 135 A an aufwärts! — Diskont 3 Proz., bei Kassabezug von 30 Pfund einer Sorte 3 Proz. Extra-Rabatt.
Proben nur unter Nachnahme. — Kredit nach Uebereinkunft!
Jacob & Noll, Rohtabak-Versandhaus
Fernspr. 6247. Hannover. Fernspr. 6247.

gisch Protest erheben. Hierauf kritisierte noch Genosse Deiff-Deffau das ganze indirekte Steuersystem des Reiches und forderte die Aufhebung auf, der Arbeiterbewegung mehr Beachtung zu schenken. Einstimmig wurde dann noch eine Resolution angenommen, in welcher der hiesige Gemeinderat aufgefordert wird, gegen die Höherbesteuerung des Tabaks beim Reichstage vorzugehen zu werden.

Varel i. D. Am 9. Januar fand im Lokal des Herrn Hof. Saale eine Mitgliederversammlung statt, zu der vom Kartell ein Delegierter geschickt worden war, auch war der Gauleiter Dr. Blome anwesend. Es erstattete Biffer nochmals Bericht vom Kartell, worauf eine lebhaftige Debatte stattfand. Sodann wurde vom 2. Bevollmächtigten die Abrechnung vom 4. Quartal verlesen und für richtig befunden. Hierauf wurden G. Stellmann als 1., G. Gräß als 2., R. Biffer als 3. Bevollmächtigter, R. Böttcher und G. Hillen als Kontrollleure, Biffer und Depping als Kartelldelegierte gewählt. Schließlich wurde beschlossen, jeden ersten Sonntag im Monat eine Versammlung abzuhalten. Es muß Pflicht der Mitglieder sein, die Versammlung pünktlich und zahlreich zu besuchen. Von den Kartelldelegierten wurde erwähnt, daß ein jeder, der in einen Gefangenenverein treten will, in den Arbeitergefängnisverein vorwärts treten sollte.

An die Bevollmächtigten des 14. Gaus.

Werte Kollegen! Laut Beschluß der Generalversammlung in Viefelsfeld ist der Arbeitsnachweis in die Gawe verlegt worden. Sämtliche Bezirkskonferenzen des 14. Gaus haben die sofortige Einführung des Arbeitsnachweises beschlossen. Die Breslauer Mitgliedschaft wurde beauftragt, den Leiter des Arbeitsnachweises zu wählen. Die Mitgliederversammlung bestimmte den Kollegen Alfred Rebling, Breslau VI, Friedrich-Wilhelm-Straße 76, G. I., dazu.

Die Bevollmächtigten werden ersucht, bei vorhandenen offenen Stellen in ihren Orten sofort an den Arbeitsnachweisführer zu berichten, damit die Besetzung der offenen Stellen sofort erfolgen kann.

Arbeit wird nachgewiesen für Koller, Widelmacher, Sor-tierer, Zigarettensarbeiter und Hilfsarbeiter.

Die Adresse ist: Arbeitsnachweis der Tabakarbeiter, Bres-lau VI, Friedrich-Wilhelm-Straße 76, G. I.

Uereinstell.

Deutscher Cabakarbeiter-Verband.

Karl Detzmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II, (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6. — Telefon Nr. 6046.

Büreauzeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Cabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6 zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Versendungen nur an W. Nieder-Wald Bremen, Faulenstraße 58/60 II (Gewerkschaftshaus) immer G.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an Emil Eilken, Altona-Ottensen, Schiel-Pfaffenstraße 1, I, zu adressieren.

Bekanntmachungen.

An die Gauleiter, Bevollmächtigten und Mitglieder des Verbandes.

Zur Gaweinteilung.

Durch die Vereinigung des 9. und 10. Gaus und die beschlossene Aukteilung des bisherigen 12. Gaus ist die Zahl der Gawe auf 13 reduziert worden. Diese Beschlüsse machen es erforderlich, bezüglich der vorhandenen Gawe eine andere Nummerierung vorzunehmen. Wir bringen deshalb zur Kenntnisnahme, daß, abgesehen von den Gauen 1 bis 8, die ihre Nummer behalten und in ihrem Umfang bestehen bleiben, vom 1. Januar 1909 an der 9. und 10. Gau als 9. Gau, der 11. Gau, mit inbegriffen die Zahlstellen des alten 12. Gaus: Halle a. S., Könnern, Merseburg, Raumburg, Weisenfels, Wittensberg und Zeitz als 10. Gau, der 13. Gau, mit inbegriffen die Zahlstellen des alten 12. Gaus: Delitzsch, Döbeln, Eilenburg, Gifhorn, Griebenau, Griebenau, Seringswalde, Gartha, Hainichen, Gonnowitz, Leipzig, Leisnig, Lützenau, Wittweide, Mühlberg a. G., Rupschen, Regau, Renta, Roslitz, Rubezin, Würzen und Zwenkau als 11. Gau, der alte 14. Gau als 12. Gau und der alte 15. Gau als 13. Gau bezeichnet werden soll.

Die neuformierten und anders nummerierten Gawe umfassen daher nunmehr folgende Gebietsstelle:

9. Gau: Königreich Württemberg und Königreich Bayern (exkl. Reg.-Bez. Pfalz und Reg.-Bez. Unterfranken und Oberfranken), die Landeskommissariate Karlsruhe, Freiburg und Konstanz (Großherzogtum Baden) und Elsaß-Lothringen.

10. Gau: Die Herzogtümer Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, die Fürstentümer Reuß 1. L. und Reuß 2. L., die Kreise Stadt- und Landkreis Erfurt, Gedarthberg, Halle a. S., Merseburg, Raumburg, Saalfeld, Schleusingen, Stadt- und Landkreis Weisenfels, Zeitz und Regensried (Provinz Sachsen), Schmallalben (Provinz Hessen-Nassau) und der Ort Liebichwitz (Königreich Sachsen).

11. Gau: Königreich Sachsen (exkl. der Ort Liebichwitz) und die Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Griebenau, Schweinitz, Torgau und Wittberg (Provinz Sachsen).

12. Gau: Die Provinzen Posen und Schlesien.

13. Gau: Berlin mit den Provinzen Brandenburg, Pommern, Ostpreußen und Westpreußen.

Die Adressen der Gauleiter vorstehender Gawe:

9. Gau: A. Heising, Straßburg-Neuborf, Balbnersweg 160, II.

10. Gau: Dom. Wiesen, Erfurt, Blücherstraße 46, II.

11. Gau: Otto Wenzel, Dresden-N., Rißnerstraße 2, Zimmer 23.

12. Gau: Max Clement, Breslau, Leuthenstraße 51, II.

13. Gau: Max Kiesel, Berlin O. 34, Samariterstraße 33, IV.

Für die Bevollmächtigten!

Wenn für Mitgliedsarten Mitgliedsbücher aufgestellt werden, dann ist peinlich darauf zu achten, daß die Ausstellung des Buches, Serie und Nummer auf der Rückseite der Mitgliedskarte für die dafür bestimmte Stelle eingetragen wird. Andererseits muß darauf hingewiesen werden, daß in dem für eine Karte ausgestellten Buche auf Seite 4 oben die Rubrik für die Beitragsleistung ausgefüllt wird.

Täglich machen wir die Beobachtungen, daß es eine Reihe von Bevollmächtigten unterlassen, die erforderlichen Eintragungen zu machen. Damit das in Zukunft geschieht, dazu sollen vorstehende Zeilen dienen.

Adressen-Verzeichnis!

Da sich die Neuherausgabe des Adressen-Verzeichnisses notwendig macht, ersuchen wir alle darauf bezüglichen Änderungen

uns bis längstens den 18. dts. Mts. zugehen zu lassen. Es ist notwendig deutlich zu schreiben und die Adresse, Straße und Hausnummer genau anzugeben.

Als verloren wurden gemeldet:

Von Gera das Mitgliedsbuch, S. I, 8930, lautend auf Karl Engelhardt aus Gefell i. Vogtland, eingetr. am 15. 8. 04.

Von Dresden die Mitgliedskarte, lautend auf Martha Wettensfeld, geb. 10. 1. 86 in Dresden, eingetr. am 30. 4. 08 in Dresden. Die Karte enthält 26 Beitragsmarken der R. I. Von Dresden das Mitgliedsbuch, S. I, 65106, lautend auf Lara Creppke aus Dresden, eingetr. am 9. 2. 07 in R. II. Im Vorzeigungsfalle sind vorstehende Legitimationen zu konstatieren und einzulenden.

Ohne Abmeldung abgereift:

Von Derlinghausen Joh. Helgenstock aus Tetlowe t. Holland, eingetr. am 1. 8. 08. Derselbe muß 1.-Mt. Strafe zahlen.

Den Aufenthalt anzugeben wird ersucht:

Richard Schlüter aus Granienbaum, zuletzt in Kollbus. Karl Schlett aus Granienbaum, eingetr. am 29. 8. 08 in Strehla, zuletzt in Strehla. Wenn von vorstehend beiden Mitgliedern bis längstens den 18. dts. Mts., abends, keine Meldung vorliegt, dann wird der Vorstand ohne weiteres den Ausschluß aus dem Verband beschließen.

Aussgeschlossen wurde nach § 15 (Arbeitswilliger):

Rich. Hoffmann aus Sommerfeld, geb. 1. 5. 86, eingetr. am 21. 9. 07, Buch S. I, 68488. Bremen.

Der Vorstand.

Vom 5. bis 11. Januar 1909 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:			
3. Januar.		6. Januar.	
Klein-Rubem	29.24	Schmöln	200.—
3. Strehla	70.—	7. Gartenbach	100.—
3. Neumarkt	150.—	7. Lübeck	118.71
4. Mühlberg, S. Walb . . .	10.—	7. Hagenheim, F. Schnell	300.—
4. Alenburg	175.—	7. Hainichen	27.78
4. Mühlberg a. G.	40.—	7. Deinwahsen	100.—
4. Osterode	100.—	7. Seifhennersdorf	140.—
4. Oberode	280.—	7. Kottbus	50.—
4. Hildesheim, D. Wandfleider	3.80	8. Dresden, durch D. Wenzel	400.—
4. Elten	68.98	8. Heimarshausen	29.84
4. Damsig	80.—	8. Minden t. W.	400.—
4. Erfurt, durch D. Wiesen	400.—	8. Langenfelde	22.09
4. Großschauen	85.91	9. Gohlar	50.—
4. Lauffen	65.—	9. Salsungen	100.—
4. Schmiedeb.	130.—	9. Langermünde	100.—
5. Schweinitz	50.—	9. Breslau	300.—
5. Zeitz i. G.	115.—	9. Jüterbog	100.—
5. Bismarck	550.—	9. Altküheim	60.—
5. Ronneburg	85.—	9. Gochdori	50.—
5. Kraustadt	86.34	9. Mannheim, H. Jaas	2.—
5. Hellhausen	19.—	9. Laysa, P. Selbst	2.60
6. Jeneba	210.—	9. Niederbegen	84.65
6. Biebrich	100.—	9. Hertenheim	300.—
6. Eggersweiler	60.—	10. Pagan	60.—

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Etwaige Restsummen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen. Eruche die Herren Abnehmer, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Bremen, den 11. Januar 1909.

W. Nieder-Wald, Kassierer, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Ansbach: Leonh. Klaus als 1. Bev., August Mangold als 2. Bev., Aus. Karl als 3. Bev.; Michael Pirner, Joseph Münch, Marie Fischer als Kontrollleure.

Für Arntrup i. Lippe: Georg Besch als 1. Bev., Gerhard Dittmann als 2. Bev., Artz Luttmann als 3. Bev.; August Schmidt, Heinrich Depppe, August Mühlage als Kontrollleure.

Für Brake i. Lippe: Karl Reuter als 1. Bev., Konrad Lölle als 2. Bev., Konrad Weyer als 3. Bev.; Ernst Renze, Wilh. Koch, Luise Stecker als Kontrollleure.

Für Braunschweig: Wilh. Jansen als 1. Bev., Wilh. Meyer als 2. Bev., P. Kühnel als 3. Bev.; H. Bierroth, H. Sander, M. Koller als Kontrollleure.

Für Clausdal: G. Steinhoff als 1. Bev., F. Köhm als 2. Bev., A. Köhler als 3. Bev.; E. Leupold, August Schroy, Herm. Hinz als Kontrollleure.

Für Delitzsch: Ludw. Baasch als 1. Bev., Wilh. Schuster als 2. Bev., Gust. Krenkel als 3. Bev.; W. Rabe, F. Bergmann, Frau Werber als Kontrollleure.

Für Frankfurt: A. Starna als 1. Bev. Für Gundersheim: Aug. Impner als 1. Bev., Heint. Steinhoff als 2. Bev., Karl Fröhling als 3. Bev.; Friedrich Müller, August Jürries, Otto Weisberg als Kontrollleure.

Für Gohlar: Christ. Keischer als 1. Bev., Herm. Wassermann als 2. Bev., Dietrich Krue als 3. Bev.; Heint. Kummerfeld, G. Mühlina, G. Sinne als Kontrollleure.

Für Grimma b. Leipzig: Otto Dölling als 1. Bev., Walter Mals als 2. Bev., Alf. Olsch als 3. Bev.; Paul Eckhardt, Max Mulka, Elisabeth Haring als Kontrollleure.

Für Hannover: Ad. Greife als 1. Bev., B. Fassoth als 2. Bev., W. Lambrecht als 3. Bev.; Louis Tischmüller, Louis Greife, W. Schiffer als Kontrollleure.

Für Hokenheim: Heint. Kraus als 1. Bev., Karl Bischof als 2. Bev., Ludw. Koch als 3. Bev.; Bernh. Vanschen, Christ. Auer, Eduard Razmann als Kontrollleure.

Für Klein-Anheim: Valentin Joseph Heintzner als 1. Bev., Bernh. Simon als 2. Bev., Peter Adam Ehrich als 3. Bev.; Karl Otto Jung, Georg Krst, Eva Guntel als Kontrollleure.

Für Kreuznach: Heint. Riegel als 1. Bev., Joh. Widert als 2. Bev., Jean Schmidt als 3. Bev.; Herm. Feige, Jakob Beckhold, Joh. Gröntenberger als Kontrollleure.

Für Liebichwitz: Ernst Heyner als 1. Bev., Hugo Hirsch als 2. Bev., Otto Richter als 3. Bev.; Frieda Schmidt, Paula Schlüter als Kontrollleure.

Für Lützenau: Paul Bachmann als 1. Bev., Max Fromm als 2. Bev., Max Schubert als 3. Bev.; Paul Weber, Arno Schnerbüh, Fritz Müller als Kontrollleure.

Für Minden t. Westfalen: Wilh. Schlomann als 1. Bev., A. Veermann als 2. Bev., Peter Ramscheidt als 3. Bev.; Gp. Kleine, Wilh. Gröning, F. Oppel als Kontrollleure.

Für Mühlberg a. G.: Ernst Angermann als 1. Bev., Ernst Hunger als 2. Bev., Rob. Naumann als 3. Bev.; Paul Körner, Herm. Schüller, Fritz Schneider als Kontrollleure.

Für Neudamm: Hermann Kemnitz als 1. Bev., Otto Streblow als 2. Bev., Karl Diekmann als 3. Bev.; Herm. Engel, Franz Stein, Rich. Kruiche als Kontrollleure.

Für Neugersdorf: Herm. Jaderit als 2. Bev.; Herm. Seifert, Karl Jaskle, Bruno Sommer als Kontrollleure.

Für Oederan: Kurt Stephan als 1. Bev., Max Schubert als 2. Bev., Reinhold Rüg als 3. Bev.; Rudolf Neubert, Bruno Naumann, Anna Gröber als Kontrollleure.

Für Granienbaum: Reinhold Künker als 1. Bev., Gust. Hempel als 2. Bev., Paul Haupt als 3. Bev.; Karl Käseber, Wilh. Oppermann als Kontrollleure.

Für Hokenheim: Karl Schäfer als 2. Bev., Emil Richter als 3. Bev.; Adam Wolfrath, Ida Baumann als Kontrollleure.

Für Hohenhausen a. G.: Karl Heßfeld als 1. Bev., Friedr. Pasche als 2. Bev., Alb. Braunschweig als 3. Bev.; Max Dienemann, Gust. Boigt als Kontrollleure.

Für Seifhennersdorf: Herm. Hirsch als 1. Bev., Heint. Seifert als 2. Bev., Herm. Michel als 3. Bev.; Wilh. Wobst, Paul Lange, Rich. Jentich als Kontrollleure.

Für Varel i. Oldenburg: Heint. Stellmann als 1. Bev., G. Gräß als 2. Bev., R. Wiffen als 3. Bev.; Karl Böttcher, G. Histen als Kontrollleure.

Für Warendorf: Heint. Frohne als 1. Bev. Für Würzburg: Max Hemmerich als 1. Bev., Alb. Schmitz als 2. Bev., Wilh. Kimmel als 3. Bev.; Joh. Gänster, Karl Alt, Christian Fay als Kontrollleure.

Adressen-Henderungen:

Nachstehende Aenderungen wollen die Mitglieder immer fortlaufend in ihrem Adressenverzeichnis vornehmen, damit sie stets ein richtiges Adressenverzeichnis haben.

Für Brake i. Lippe: Der 1. Bev. Karl Reuter wohnt Studemannstraße 187. — Der 2. Bev. Konrad Lölle wohnt Mittelstraße 171.

Für Braunschweig: Der 1. Bev. Wilh. Jansen wohnt Mandelnstraße 5, I. Sämtliche Zuschriften sind an diesen zu richten.

Für Frankfurt: Der 1. Bev. A. Starna wohnt Golerweg 6.

Für Grimma b. Leipzig: Der 1. Bev. Otto Dölling wohnt Leypziger Straße 36.

Für Hokenheim: Der 2. Bev. Karl Bischof wohnt Hubertusstraße.

Für Hohenhausen: Der 1. Bev. Franz Mele jun. wohnt Kahlenstraße 35.

Für St. Andreasberg: Alle Zuschriften sind an Herm. Binsbell, Halde Nr. 181, zu richten.

Für Varel i. Oldenburg: Alle Zuschriften sind an G. Gräß, Gartenstraße 7, zu richten.

Für Warendorf: Alle Zuschriften sind an Heint. Frohne, Münster Tor, zu richten.

Berichtigung: Die in Nr. 1 unter Hainigen t. Elsch befannt gegebene Adresse ist falsch, es muß heißen:

Für St. Ludwig t. Elsch: Alle Zuschriften sind an Frau Fleiß, Hainiger Straße, zu richten.

Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht Eure Versammlungen zahlreich!)

In Gischowswerra: Sonnabend, den 16. Januar, abends 8 Uhr, im Restaurant Kronprinz. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Dajme: Sonnabend, den 16. Januar, abends 8^{1/2} Uhr, im Restaurant Kaisergarten. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Henhaus a. G.: Sonntag, den 17. Januar, abends 8^{1/2} Uhr, im Knoblauchschen Lokal. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Oberottendorf: Sonntag, den 17. Januar, nachmittags Punkt 2^{1/2} Uhr, im Vereinslokal. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet. J. A.: Der Ortsverwaltung.

In Peterswaldau: Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 3^{1/2} Uhr, im Hotel zur Glogerei, Fr. Klempner. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1908. 2. Wahl des gesamten Vorstandes. 3. Verschiedenes. — Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Waldheim: Montag, den 18. Januar, abends 9^{1/2} Uhr, im Schwertal. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1908. 2. Jahresbericht. 3. Neuwahlen a) der Verwaltung b) der Delegierten zum Gewerkschaftskartell. 4. Interne Verbandsangelegenheiten. 5. Sonstiges — Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt notwendig und sieht demselben entgegen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Finkenwalde: Donnerstag, den 21. Januar, abends 8^{1/2} Uhr, im Gesellschaftshaus Naundorf. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1908. 2. Wahl der Bevollmächtigten und Kontrollleure. 3. Verschiedenes. — Es ist Pflicht jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Gera: Sonnabend, den 23. Januar, im Lokal Löwenburg. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Mitgliedsbücher sind vorzubringen. — Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller notwendig. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Wollersdorf b. Erfmer: Sonnabend, den 23. Januar, abends 8^{1/2} Uhr, im Lokale des Herrn Volkmann. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Zahlreiches Erscheinen erwartet. J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Stendal: Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zum goldenen Stern, Hallstraße 49. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1908. 2. Karteibericht. 3. Bericht vom Kongreß in Berlin. 4. Verschiedenes. — Die auswärtigen Mitglieder werden ersucht, unverzüglich ihre Beiträge einzusenden, widrigenfalls nach dem Statut verfahren wird. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Arbeits-Nachweis.

Braunschweig für den 8. Gau: Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Wilh. Jansen, Mandelnstraße 5, I. Auch erhalten Zugerichte dort Arbeitslosenunterstützung.

Breslau für den 14. Gau: Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Alf. Rebling, Friedrich-Wilhelm-Straße 76, G. I.

Unser Verkebrtslokal befindet sich Wendenstraße 58, Braunschweig, Stadt Lüneburg.

Bremen I.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt für Durchreisende im Bureau des Vorstandes, Faulenstraße 58/60, II, in der Büreauzeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Arbeitslose am Orte erhalten ihre Unterstützung nur des Sonntags abends im Lokale B. Friedmeier, Hermannstraße 2. Dasselbst wird auch die Krankenunterstützung ausgezahlt. — Die Herberge befindet sich im Gewerkschaftshaus, Faulenstraße 58/60.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der

Cabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Plauenhorst, Mozartstraße 5, I. Ausschuß: D. Sibow, Brandenburg a. G., Steinstraße 22. Schiedsgericht: L. Dechand, Berlin N., Ruheplatzstraße 24.

Eingegangen: Dalsch 25.—, Ansbach 50.—, Ramiß 50.—, Speyer 80.—, Finkenwalde 110.— Mt.

Sterbekasse: Braunschweig 11.95, Ramiß 7.60, Rostock 26.80, Ansbach 10.30, Speyer 16.33, Finkenwalde 40.— Mt.

Zuschüsse: Eisingen 50.—, Halberstadt 100.— Mt. Krankengeld: 39.— Mt.

Hamburg, den 11. Januar 1909. G. Otto

finanzielles Ergebnis zeitigen soll, trifft nachgewiesenermaßen den Massenverbrauch, da bekanntlich 92½ Prozent des Gesamtumsatzes auf Zigarren entfällt, die bis zu 7 Pfg. kosten. Es ist auch weiterhin mit unansehnlichen, stichhaltigen Gründen nachgewiesen, daß die Konsumenten die große Ausgabe, die ihnen auf einmal bis zu 25 Prozent Mehrbelastung zugemutet wird, nicht tragen werden. Ein massenhafter Verbrauchsrückgang wird eintreten. . . Die bisherige Erfahrung und die gegenwärtige, gewiß nicht besonders günstige Lage des Tabakarbeiterstandes lehrt aber weiter, daß — entgegen verschiedentlich geäußerten Meinungen eine Steuerreform, die den Arbeiter nicht in letzter Linie am härtesten trifft, nicht gefunden werden kann. Es ist daher auch ein Irrtum, wenn verschiedene, dem Arbeiterstand sonst nicht abgeneigte Kreise glauben, eine irgend ertragreiche Steuerreform finden zu können, die nur auf den Fabrikanten oder sonstigen Interessenten, ohne Einschluß der Arbeiter, lasten werde. Die Versammlung faßt daher ihre Meinung in folgender Weise zusammen:

1. Von den verschiedenen Steuermöglichkeiten kommen die Einführung und der Ausbau der Flächen- und Materialsteuer aus den verschiedensten Gründen, besonders wegen ihrer Leichtigkeit zu ungerechten Härten führenden Erhebungs- und Einschätzungserschwerung und auch wegen ihrer ungenügenden Ertragsmöglichkeiten nicht in Betracht. In besonderer Maße wendet sich die Versammlung gegen die von verschiedenen Seiten in Vorschlag gebrachte Erhöhung des Rohabzolls und die bei ihm in mannigfacher Beziehung undurchführbare Wertfestlegung.

2. Die Fabriksteuer in jeder Form, besonders aber in der von der Regierung gewählten Besteuerungsart, der Vandenrolle, ist aus den in durchschlagender Weise von allen objektiven Sachverständigen, auch von verschiedenen Rednern des Reichstags dargelegten Gründen so schädigend und vielfach vernichtend für die gesamte Tabakindustrie, besonders aber für die in ihr beschäftigte Arbeiterklasse, daß sie unmöglich eingeführt werden darf, wenn nicht unabsehbare verheerende Folgen eintreten sollen.

3. Aus den bereits betonten Gründen erwartet die Versammlung von dem hohen Reichstag, daß er alle Versuche und Vorschläge, eine höhere Besteuerung des Tabaks herbeizuführen, ablehnen wird. Die mehr als 200 000 deutschen Tabakarbeiter, die vielfach ein kleines Glück haben, das aber einen industriellen Hauptverdienst notwendig macht, könnten es nicht verstehen, wenn der Reichstag einer Steuer zustimmen würde, die Zehntausende von ihnen schädigen müßte infolge von Arbeitslosigkeit, Lohnmangel, notwendig werdender Verschleuderung kleiner Heimeinfachen usw., da ein Wegzug unvermeidlich würde, weil die Tabakindustrie vielfach in solchen Gegenden verbreitet ist, wo sonst keine Erwerbsmöglichkeit besteht. Unabgabar Not müßte infolgedessen eintreten. Wir richten daher die ergebenste Bitte an den hohen Reichstag, unsere Industrie von jeder weiteren Belastung zu verschonen und bei der Regierung Verwahrung gegen die fortwährende Deumrühigung durch immer wiederkehrende Steuerpläne einzulegen.

Die württembergische Tabakregie 1808 bis 1821.

Es dürfte im Hinblick auf die Steuerfragen, welche zurzeit den Reichstag beschäftigen, nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß gerade jetzt vor 100 Jahren in Württemberg der Tabakhandel in Regie genommen wurde. Diese Maßnahme wurde seinerzeit mit folgenden Ausführungen begründet:

„Da Wir zur Verminderung der auf der Staats-Kasse liegenden Lasten, und um die zur Bestreitung der Staats-Bedürfnisse erforderlichen Mittel mit der möglichsten Schonung des Grund-Eigentums, und der damit in Verbindung stehenden landwirtschaftlichen Gewerke aufzubringen, für notwendig finden, die Quellen der Staats-Einnahmen durch indirekte Auflagen auf Gegenstände des Luxus zu vermehren, so haben wir den Tabakhandel in unserm Königreich nach den in der Anlage enthaltenen Bestimmungen einer eignen Regie unterworfen und dabei verordnet, daß jährlich ein ansehnlicher Teil des Ertrags desselben zur Ablosung der Staats-Kassen-Obligationen verwendet werden soll.“

So wie hiedurch den Staats-Gläubigern der Weg zur Einlösung ihrer Kapitalien eröffnet und den wucherlich-n-Spekulationen mit den Staats-Papieren eine Grenze gesetzt wird, so haben Wir bei dieser Regie keineswegs die Absicht, dem Handelsstande, den Hand- und Detail-Verkauf, zu dem er seither berechtigt war, zu entziehen noch ihm die Gelegenheit mit diesem Artikel einen Zwischenhandel in das Ausland zu treiben, zu benehmen, noch auch die in unsern Staaten befindlichen Tabakfabriken in ihrem Gewerbe zu stören; vielmehr haben wir solche Anordnungen getroffen, daß auch diese Zweige des Gewerbes keineswegs unserer Untertanen fortan bestehen, und zu immer größerem Flor gebracht werden könne.

Die von Uns angeordnete Regie wird sich allein auf den Groß-Handel für den inneren Verbrauch und die Bedürfnisse des Handelsstandes beschränken, und nach der Einrichtung, die Wir diesem Institut gegeben haben, wird neben den Vorteilen für die Staatskasse zugleich dem Publikum ohne eine lästige Preiserhöhung eine ausgesetzte, der Gesundheit unmaßteilige Ware geliefert werden usw. usw.“

Die Tabak-Regie blieb bis Juli 1821 in Kraft, an welchem Tag sie aufgehoben und eine Auflage auf den Tabakhandel eingeführt wurde, deren Reinertrag auf 40 000 fl. festgesetzt war.

Rundschau.

Ministerweisheit. Als Vertreter der Bourgeoisie im preussischen Staatsministerium, betrachtet Herr Breitenbach, der Minister des Eisenbahnwesens oder vielmehr der öffentlichen Arbeiten, von erhabenem Standpunkt aus die gegenwärtigen Wirtschafts- und Arbeitsverhältnisse. Im Scherzlichen Lokal-Anzeiger urteilt er über die jetzige Lage und die wirtschaftlichen Aussichten des neuen Jahres folgendermaßen:

Die augenblickliche wirtschaftliche Lage in Deutschland kennzeichnet sich als eine Periode des Stillstands, zutreffender des Ausruhens nach langandauernder, scharfer Anspannung der materiellen und geistigen Kräfte, über die wir in unserm Vaterland in so reichem Maße verfügen. Das Ergebnis dieser Anspannung war eine ungewöhnliche Zunahme des nationalen Wohlstands zum Nutzen aller Volksteile. Ein gesunder Körper bedarf der Ruhe, um auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit, seines Könnens zu verbleiben. Das kommende Jahr wird, so hoffe ich zuversichtlich, Beweis liefern dafür, daß wir zu neuer wirtschaftlicher Kräfteentfaltung erstarbt sind, um im friedlichen Wettstreit der Völker unsern Platz zu bewahren und den wachsenden Kulturaufgaben des modernen Staats gerecht zu werden.

Eine höchst weise Auseinanderlegung. Fast scheint es, als hätte sich Herr Breitenbach darauf kapriziert, der Welt

zu beweisen, mit welchen geringen volkswirtschaftlichen Kenntnissen und mit welchem geringen Quantum von natürlichem Verstand man in Preußen Eisenbahnminister sein kann, man müßte denn annehmen, daß Herr Breitenbach seiner souveränen Verachtung des von Not und Elend bedrohten Volkes einen prägnanten Ausdruck geben wollte.

Offizielle Statistik über Arbeiterbudgets. Das staatliche statistische Bureau Dänemarks veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Gesamtverband wie mit den Ortskartellen der dänischen Gewerkschaften eine Untersuchung über die Einnahmen und Ausgaben der Arbeiterfamilien im Jahre 1909. Zu diesem Zwecke sind an eine große Anzahl von Arbeiterfamilien Haushaltsbücher verteilt worden, in die fortlaufend das ganze Jahr über die Einnahmen und Ausgaben in ihren einzelnen Posten gewissenhaft eingetragen werden sollen. Das statistische Material, das auf diese Weise gewonnen wird, soll Auskunft geben sowohl über den Arbeitsverdienst der einzelnen Familienglieder, wie über den Verbrauch für Miete, Nahrung, Kleidung, Bildungszwecke, Steuern, Vereinsbeiträge usw. Da diese Budgetstatistik sich über das ganze Land erstreckt, wird sie auch Auskunft über die Lebensverhältnisse an den verschiedenen Orten geben.

Krisenwirkung. Besonders deutlich zeigt sich die scharfe Krisenwirkung im fallenden Abgang der Beitragsmarken zur Alters- und Invaliditätsversicherung. Seit Jahren ist man gewohnt, den Ertrag aus den Marken fortgesetzt steigen zu sehen. Nach dem soeben veröffentlichten Ausweis vom Monat November 1908 zeigt sich eine bedeutende Abnahme gegen das Vorjahr. Im November 1907 hatte der Erlös noch fast 14 Millionen betragen. Im November 1908 ist der Erlös auf 13 622 255,01 Mk. zurückgegangen. Den größten Betrag bringt nach wie vor die Rheinprovinz mit 1 622 974 Mk., dann das Königreich Sachsen mit 1 322 825 Mk. und die Provinz Schlesien mit 1 056 309 Mk. Selbst Berlin und Brandenburg zusammen bringen Ertrag der Rheinprovinz noch nicht auf. Marken der Versicherungsanstalt Berlin wurden für 800 497 Mk., von Brandenburg für 810 580 Mk. verkauft.

§ 153. Wie Anklagen nach § 153 der Gewerbeordnung oft zustande kommen, geht aufs neue aus einem Falle hervor, der sich in Nürnberg ereignete. Dort sollte der Schlosser L. den arbeitswilligen Hilfsarbeiter R. beurlaubt haben. L. hatte in den Viktoria-Fahrradwerken gearbeitet und war kurz vor Ausbruch des letzten Streiks wegen Arbeitsmangel entlassen worden. Als L. den R. eines Tages traf, sagte er zu ihm: „Nach, daß du weiter kommst, du Lump, du Sacl, du bist ja doch der einzige, der drinnen geblieben ist.“ Dadurch sollte er versucht haben, R. zu nötigen, sich dem Streik anzuschließen und ein Vergehen gegen den § 153 begangen haben. Als R. vor Gericht gefragt wurde, ob er die Äußerung auch so aufgefaßt habe, erwiderte er: „So war's wohl nicht gemeint, aber mich hat halt die Firma aufgefordert, ich solle mir das nicht gefallen lassen.“ L. wurde freigesprochen.

Der zehnte belgische Gewerkschaftskongress.

Im Maison du Peuple zu Molenbeek, einem Vorort von Brüssel, wurde während der Weihnachtstage der diesjährige Kongress der belgischen Gewerkschaften abgehalten. Vertreten waren 148 Gruppen durch 248 Delegierte.

Zu der letzten Nummer des Korrespondenzblattes der Commission Syndicale (Belgische Generalkommission) wird der Stand der belgischen Gewerkschaftsbewegung nach den Ermittlungen von 1907 veröffentlicht. Aus diesen Tabellen mögen zunächst einige Zahlen hier Platz finden: In der belgischen Industrie waren im Jahre 1907 insgesamt 576 789 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Davon gehörten 139 559 oder 24,22 Prozent den der belgischen Arbeiterpartei angeschlossenen Gewerkschaften an, die ihre Spitze in der Generalkommission haben, diese wiederum bildet einen Teil des Generalrats (erweiterter Parteivorstand) der Arbeiterpartei, wo sie die Gewerkschaften vertritt. Außerdem werden 1007 oder 1,07 Prozent gezählt, die den sogenannten „neutralen“ Gewerkschaften angehören, die der Partei nicht angeschlossenen sind. Die christlichen Organisationen zählen 30 664 oder 5,31 Prozent. Die liberalen Gruppen 515 Mitglieder oder 0,89 Prozent.

Die Gesamtsumme der sozialistischen Gewerkschaften belief sich im Jahre 1907 auf 2 110 995,65 Frank, die Ausgaben auf 1 301 800,62 Frank, der Kassenbestand betrug Ende 1907: 2 840 452,81 Frank.

Von den Ausgaben entfielen u. a. auf Unterstützungen bei Streiks und Aussperrungen rund 427 000 Frank, für die Fachpreise wurden 95 000 Frank, an Arbeitslosenunterstützung 140 000 Frank, an Krankenunterstützung 136 000 Frank, für Agitation 63 000 Frank und für Verwaltung 97 000 Frank ausgegeben.

Bergmans, der Generalsekretär der Kommission, weist in seinem Bericht an den Kongress auf die erfreuliche Tatsache hin, daß immer mehr die belgischen Gewerkschaften dazu übergehen, die Beiträge zu erhöhen; namentlich in dem soeben abgelaufenen Jahre sei in einer ganzen Reihe von Gewerkschaften eine wesentliche Erhöhung durchgeführt worden; so zahlen die Holzarbeiter, Bauhandwerker, Metallarbeiter, Wagenbauer jetzt 50 Cts. bezw. 65 Cts. pro Monat und Mitglied in die Zentralkasse ihrer Verbände. Man muß sich dabei vor Augen halten, daß in Belgien die Entwicklung von den lokalen „autonomen“ Gruppen zum Zentralverband noch ziemlich jungen Datums ist, daß die Mitglieder erst daran gewöhnt werden mußten, Gelder an eine auswärtige Zentrale abzuführen. Dagegen ist in Belgien der Einfluß der französischen Gewerkschaftstatistik so ziemlich ganz überwunden. Das zeigte sich gleich beim ersten Punkt, der auf dem Kongress zur Verhandlung kam. Es handelte sich um die Einführung einer allgemeinen Widerstandskasse, aus denen die Gewerkschaften bei Streiks Unterstützung erhalten sollen. Bergmans betont mit großer Entschiedenheit, daß die ewige „Verteilung“ im Lande, wie sie bei jedem Streik einsehe, ein Ende haben müsse. Dieses Schiem ungewisser, auf Zufall beruhender Einnahmen sei gefährlich und müsse regelmäßigen Einnahmequellen Platz machen. Voelkaert (Vertreter der Maler) versuchte für die Taktik der französischen Konföderation Propaganda zu machen, stieß aber auf allseitigen starken Widerspruch. Es wird schließlich mit großer Majorität beschlossen, ab 1. Januar 1910 eine zentrale obligatorische Widerstandskasse für alle Gewerkschaften einzuführen.

Sobann wurde über die Verkürzung der Arbeitszeit verhandelt und einer Resolution zugestimmt, in der es heißt, daß für die Bergarbeiter nur der Achtstundentag eine volle Befriedigung ihrer Wünsche bringen kann, weshalb der Kongress dem Projekt des Deputierten Genossen De tre z zustimmt. Bezüglich der Industriearbeiter erklärt sich der Kongress für den Entwurf des Genossen Vertrand, der für diese eine Maximalarbeitszeit von 10 Stunden vorschlägt. Ferner wird beschlossen, während die Kammer die betreffenden Gesetzesvorlagen diskutiert, große Manifestationen zu veranstalten. Die Arbeit

ruhe am Sonnabend nachmittag wird vom Kongress gefordert als eine notwendige Ergänzung der Sonntagsruhe. Kauf und Verkauf ist am Sonnabend zu gestatten, wodurch den Angestellten in den Detailgeschäften eine volle Sonntagsruhe gesichert wäre. Der Kongress beauftragt ein Komitee, die Propaganda zur Herbeiführung dieser Reform für die Angestellten und Arbeiter der Großindustrie und des Großhandels einzuleiten.

Regelung der Gefängnisarbeit. Dittre Lage wird geführt namentlich von den Vertretern der Buchbinder, Schuhmacher, Sattler, Militäreffektenarbeiter, Tischler, über die schädigende Konkurrenz, die den freien Arbeitern durch die Gefängnisarbeit erwächst. Eine hierzu angenommene Resolution fordert die Beseitigung aller Extraprofite, die sich Unternehmer und Gefängnisinspektoren aus der Arbeit der Gefangenen sichern und welche diese veranlaßt, Arbeiten zu niederen Löhnen zu vergeben. Gewünscht wird ein Gesetz, das bestimmt, daß die Gefangenen mehr zu den notwendigen öffentlichen Arbeiten herangezogen werden. Die Ausbeutung der Gefangenen betr. die Verkürzung der Arbeitszeit auf die Gefängnisse, um für die intellektuelle und moralische Erziehung der Gefangenen Zeit zu gewinnen.

Eine lange und lebhaft diskutierte Frage der Arbeitslosenunterstützung hervor. Troclet-Lüttich unterbreitet eine Reihe Thesen, in denen folgende Forderungen aufgestellt sind: Allgemeine, obligatorische Versicherung gegen unfreiwillige Arbeitslosigkeit durch den Staat mit Hilfe der andern öffentlichen Gewalten (Kommune, Provinz). Die Arbeiter müssen stets bestrebt sein, durch Verkürzung der Arbeitszeit usw. möglichst regeln in die Produktion einzugreifen. Die Kommunal- und Provinzialbehörden sind verpflichtet, die Arbeitslosenfonds der Arbeitervereine durch jährliche Zuschüsse zu unterstützen. Diese Unterstützung muß kollektiv, nicht individuell, d. h. sie muß den Vereinen in Pauschale gewährt werden. Die Verwaltung der Fonds liegt ausschließlich in den Händen der betreffenden Berufsvereinigungen. Die Unternehmer haben einen Jahresbeitrag nach Maßgabe der von ihnen ausgezahlten Löhne beizusteuern.

Die Generalkommission trat für das bei ihnen herrschende System (Center System) ein, wonach bekanntlich jeder einzelne Arbeitslose, der sich selbst, z. B. durch Beitritt zu einer Gewerkschaft, gegen Arbeitslosigkeit versichert hat, von Seiten der Gemeinde einen weiteren Zuschuß erhält. Nachdem einige Änderungen vorgenommen, gelangen die Thesen Troclets zur Annahme. Von den Vorschlägen der Center werden einige als Amendements zu der Resolution Troclets angenommen; so zum Beispiel: Die Kassen zur Unterstützung der Arbeitslosen in den Gewerkschaften sind getrennt zu verwalten. Im allgemeinen haben die öffentlichen Behörden nur solche Gruppen zu subventionieren, die Arbeitslosenkassen eingerichtet haben.

Berichte.

Kaufen (Württemberg). Hier tagte am 9. Januar im Lamm eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung. Gauleiter Ad. Heising besprach zunächst die Situation im Gewerbe, die durch die vernichtenden Steuerpläne der Reichsregierung herbeigeführt worden ist. Aus allen Ortschaften des Gauces laufen Berichte ein, daß eine Krise in unserm Beruf hereingebrochen sei. Es sei zu konstatieren, daß bereits Arbeiterentlassungen in großer Anzahl stattfanden; an andern Orten arbeite man auf Stückzahl, dabei sei noch nicht einmal die Steuer angenommen, kurz, die Tabakarbeiter gehen, wenn die Vorlage zur Annahme gelangt, erst recht einer traurigen Zeit entgegen. Es müsse alles daran gesetzt werden, eine Umstimmung der Abgeordneten herbeizuführen. Aus diesem Grunde habe die Zentralkommission den Protestkongress nach Berlin einzuberufen, der aus allen Bezirken mit Delegierten besetzt werden müsse, auch der Zabergau müsse dort vertreten sein, denn in diesem Bezirk befinden sich große Massen von Tabakarbeitern, welche unter ganz erbärmlichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen ihr Dasein fristen. In der Diskussion erkannten alle Redner die Notwendigkeit einer Delegation an, geben aber der Meinung Ausdruck, daß die Ausführung der Mittel für eine Delegation bei den niedrigen Verdiensten eine äußerst schwierige Sache sei; auch könne damit eine Entlassung verbunden sein. Aus allen diesen Gründen sei es ratsam, wenn man Heising mit der Vertretung für den Zabergau beauftrage und ihm das Mandat übergebe, damit er nach der Beendigung des Kongresses eine Berichterstatterung im Bezirk vornehmen könne. Hierauf wurde Heising einstimmig gewählt.

Unter Verschiedenem berichteten die Kollegen über Mißstände im Betriebe. Die Schätzerung durch Meister und den Direktor nehme immer größere Dimensionen an und sei so untragbar geworden, daß eine Abhilfe dringend notwendig sei. Es zeige sich jetzt, wie töricht man gehandelt habe, als man vor Jahren der Organisation den Rücken kehrte. Der Gauleiter geht noch näher auf die vorhandenen Uebelstände ein und bespricht eingehend die einzelnen Bestimmungen der Fabrikordnung, die nach seiner Ansicht gegen die Gewerbeordnungs-Novelle verstoßen und ausgemergelt werden müßten. Der sicherste Weg zur Abstellung dieser Mißstände und zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse sei eine starke Organisation; es sei daher notwendig, daß sich alle Anwesenden, welche dem Verband noch nicht angehörten, demselben anschließen. (Beifall.) Nach Schluß der Versammlung meldeten sich verschiedene Kolleginnen zur Aufnahme.

Lübben. Am 9. Januar fand im Restaurant Schads eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1908; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Kartellfrage; 4. Innere Vereinsangelegenheiten; 5. Verschiedenes. Zu Punkt 1 wurde vom Kassierer die Abrechnung vorgelegt, welche für richtig befunden wurde, hierauf wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Zu Punkt 2 wurden gewählt: A. Neigel als 1., B. Schellack als 2. und H. Kellner als 3. Bevollmächtigter, H. Preuß, K. Popholius und O. Gernerksdorf als Kontrollreue. Zu Punkt 3 sprach der Kollege Neigel über die Mißstände, wie sie im hiesigen Kartell vorkommen, darüber entspann sich eine lebhaft Debatte. Zu Punkt 4 wurden vom Kollegen Schellack mehrere Briefe zur Verlesung gebracht, die die Handlungsweise des Kollegen Hoffmann schilderten, welcher als Arbeitswilliger bei der Firma Würbel in Sommerfeld in Arbeit getreten ist. Es ist um so trauriger für einen ledigen Kollegen, den streifenden Kollegen, welche schon 12 Wochen in Streik stehen, in den Rücken zu fallen; da ihn von hier keiner weggetrieben hat, und wo hier ein weit besserer Lohn besteht wie da. Unter Punkt 5 wurde die Angelegenheit der beiden streifenden Kollegen von Sommerfeld zur Sprache gebracht. Hierauf Schluß der Versammlung um 11¼ Uhr.

Draniensbaum. Am 8. Januar besaßte sich hier eine öffentliche Versammlung mit der Delegiertenwahl zum Tabakarbeiterkongress in Berlin. Es wurde beschlossen, zwei Delegierte hier zu wählen. Nachdem die Kollegen Reinhold Künzler und Gustav Hempel einstimmig als Delegierte gewählt waren, ergriff der Kollege Burgold-Braunschwieg das Wort. Er schilderte die Stellungnahme der einzelnen Parteien im Reichstage zur höheren Belastung des Tabaks und unterzog das Verhalten der Nationalliberalen und des Bladfreesinns gegenüber den in früheren Jahren geplanten Zollerhöhungen einer scharfen Kritik. Wenn auch die Fabrikanten, nachdem die Vandenrolle als gefallen betrachtet werden kann, in ihrer Protestbewegung erlahmen, so haben wir als Tabakarbeiter keine Veranlassung, dasselbe zu tun, sondern wir müssen bis zum letzten Augenblick gegen jede höhere Belastung des Tabaks, gleichviel in welcher Form, ener-

Zur Tarifberatung der bremischen Zigarrenarbeiter.

Die in bremischen Zigarrenfabriken beschäftigten Arbeiter sind neuerdings in eine Lohnbewegung getreten oder richtiger, sie setzen ihre im Jahre 1906 begonnene Lohnbewegung fort, um ihre gewiß nicht gut zu nennenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse einigermaßen annehmbar oder auskömmlich zu gestalten. Wer die wirtschaftliche Lage dieser bremischen Arbeiterschicht kennt, wer weiß, daß sie mit zu den schlechtest entlohnten Arbeiterschichten Bremens zu zählen sind, wird diesen Schritt nur begrüßen können und wünschen, daß das nicht leichte Bemühen von Erfolg gekrönt sein möge.

Die Bewegung, die sich vorwiegend auf die vielen Kleinbetriebe erstreckt, mit denen Bremen geeignet ist und in denen im Vergleich zu den Großbetrieben die schlechteren Arbeitsverhältnisse herrschen, hat erfreulicherweise schon das greifbare Resultat gezeitigt, daß in 31 dieser Betriebe, in denen zusammen 71 Arbeiter beschäftigt werden, ein Tarifabschluß zustande gekommen ist. Der Tarif mit den gegenseitig eingegangenen Verpflichtungen hat folgenden Wortlaut:

Zwischen der geschäftsführenden Kommission der Zahlstellen Bremen und Bremen II des Deutschen Tabakarbeiterverbandes einerseits und der unterzeichneten Firma andererseits wurde nachstehender Tarifvertrag vereinbart:

1. Die unterzeichnete Firma übernimmt die Verpflichtung, die von ihr benötigten und in den Handel zu bringenden Zigarren nur von Zigarrenarbeitern anfertigen zu lassen, die im Stadt- oder Landgebiet Bremen oder in Gemelungen wohnen und dem Deutschen Tabakarbeiterverband angehören. Die geschäftsführende Kommission dagegen verpflichtet sich, den Zigarrenabnehmern und Zigarrenkonsumenten zu empfehlen, ihren Bedarf an Zigarren nur von solchen Firmen zu beziehen, die sich unter schriftlich verpflichteten, die in diesem Vertrag enthaltenen Bestimmungen innewohnen.

2. Der Minimalrollerlohn beträgt bei Verwendung von mindestens 15 Formen bei einfachen schrägen, geraden und schlanen Fassons in gewöhnlicher Größe und mit Sumatra- oder ähnlicher Decke 70 Pfg., und der Minimalrollerlohn 45 Pfg. pro Hundert. Müssen diese Sorten oder Fassons bei Verwendung von weniger Formen bis hinab zu 3 Formen angefertigt werden, so beträgt der Minimalrollerlohn 95 Pfg. und der Minimalrollerlohn 55 Pfg. pro Hundert und in Handarbeit 1.10 Mk. resp. 70 Pfg. pro Hundert.

Diese Minimalrollerlohnsätze erheben sich um 10 Pfg. pro Hundert, sofern Vorrichtungen, Merito- oder Praxidede, und um 20 Pfg. pro Hundert, sofern Savannodecke verwendet wird.

Die zu verarbeitende Decke ist angefeuchtet und mit der Rippe aufgesetzt, das Umblatt und die Einlage angefeuchtet zu liefern.

Wird angefeuchtete und mit der Rippe aufgesetzte Decke sowie angefeuchtetes Umblatt und Einlage nicht geliefert, ist ein entsprechender Lohnzuschlag zu zahlen.

3. Die Löhne für Anfertigung größerer und komplizierterer Fassons sind entsprechend den im § 2 festgesetzten Minimallohnsätzen zu normieren und extra zu vereinbaren zwischen der geschäftsführenden Kommission der Zahlstellen Bremen I und Bremen II des deutschen Tabakarbeiterverbandes und der unterzeichneten Firma mit Hinzuziehung der zurzeit beschäftigten Arbeiter.

4. Die kontrahierende Firma fertigt eine Lohnabelle an, welche die Angaben über alle Sorten Zigarren und die Affordlöhne dafür enthalten muß, die von der Firma geführt werden. Eine gegenseitig unterzeichnete Abschrift dieser Tabelle ist den beschäftigten Arbeitern einzuhändigen oder an sichtbarer Stelle im Fabrik- oder Ablieferungsraum auszuhängen. Außerdem ist der geschäftsführenden Kommission ein Exemplar dieser Tabelle einzuhändigen.

5. Die einzustellenden Arbeiter sind von dem von den Zahlstellen Bremen I und Bremen II zu errichtenden Arbeitsnachweis zu beziehen.

6. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden und darf höchstens bis 7 Uhr abends dauern.

7. Neue Heimarbeiter dürfen für die Folge nicht weiter eingestellt werden, und die Zahl der gegenwärtig beschäftigten Heimarbeiter ist möglichst einzuschränken.

8. Vorstehender Tarif-Vertrag tritt mit dem Tage der Unterschrift in Kraft.

Außer den 31 Betrieben, für die vorstehender Tarif Gültigkeit erlangt hat, sind noch 32 sogenannte Großbetriebe mit 575 Arbeitern vorhanden, für die ein Tarifabschluß nicht vollzogen ist, in denen aber Lohn- und Arbeitsverhältnisse existieren, wie sie der Tarif vorsieht. In 44 weiteren Betrieben mit 191 Arbeitern, die ihre Zigarren hauptsächlich in Bremen umsetzen, ist zurzeit noch kein Tarifabschluß zustande gekommen.

Die Kleinfabrikanten, die momentan keine Arbeiter beschäftigen, werden auf ihren Antrag mit in die Liste der tariftreuen Firmen aufgenommen.

Gewerkchaftliches.

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Barnstorf. Die Aussperrung bei der Firma Runnebaum u. Co. dauert unbeeinträchtigt fort. Vor Zugang wird gewarnt.

Sommerfeld. Der wegen Lohnabzugs in Höhe von 1 Mk. bis 1.50 Mk. pro Wille ausgebrochene Abwehrstreik bei der Firma Paul Wübel dauert fort. Kollegen, meidet diesen Betrieb.

Kottbus. Die Firmen Wemmann, C. Busch, A. Segal, B. Stoy und Gebr. Wieland haben auch heute noch nicht bewilligt, weshalb der Streik fort dauert. Vor Zugang nach Kottbus wird deshalb gewarnt.

Nürnberg. Der Abwehrstreik bei der Firma Luber u. Co. dauert fort. Jeder anständige Kollege wird diesen Betrieb bis auf weiteres meiden.

Hamburg. Der Abwehrstreik bei der Firma S. Eleftheriades u. Comp. (Zigarettenfabrik) ist

durch Verhandlung mit dem Gauleiter beigelegt worden. Die Arbeit wurde schon am 8. d. M. wieder aufgenommen.

H. l. - Welzheim. Der Streik bei der Firma „Vereinigte Mitteldeutsche Zigarrenfabriken“ dauert fort. Vor Zugang wird gewarnt.

Zum Zigarrenarbeiterstreik. Die Firma Luber u. Co. in Nürnberg, die mit den Streikenden durchaus nicht verhandeln will, hat an den Hauptvorstand des Zigarrenarbeiterverbandes in Bremen einen Brief gerichtet, den wir hier in seinem genauen Wortlaut abdrucken wollen:

Nürnberg, den 8. Dezember 1908.

Die bei uns beschäftigte Arbeiterin Marie Hg und der Arbeiter Konr. Hlud legen uns Ihre an dieselben gerichteten Geschriften vom 4. Dezember vor mit dem Wunsche, zu bestätigen, daß die Gründe, weswegen sie vom Tabakarbeiterverband ausgeschlossen wurden, unzutreffend sind. Zugleich teilten dieselben uns mit, daß sie schon vor circa 14 Tage die Erklärung von der hiesigen Verbandsstelle erhalten hätten, daß erst ein Ausschluß beantragt sei, doch gar nicht mit der bereits vollzogenen Tatsache harmonisiert.

Wenn wir uns auch prinzipiell in andre Angelegenheiten nicht mischen, so sehen wir uns, weil bei der ganzen Angelegenheit auch unsere Interessen in Frage kommen, dennoch veranlaßt, Ihnen mitzuteilen, daß es eine direkte Unwahrheit ist, daß eine Lohnbewegung bestanden habe. Es ist ferner unwahr, daß der Arbeiter K. Hlud uns Beschlüsse seiner Kollegen mitgeteilt hat, was schon deshalb nicht sein kann, weil er den diesbezüglichen Versammlungen nicht beigewohnt hat. Ebenso gilt es von der Arbeiterin Frau Hg.

Es würde zu weit führen, uns in Details einzulassen, doch wollen wir noch konstatieren, daß ein weiterer Teil von organisierten Arbeitern, die inzwischen ihren Austritt erklärt hatten, die angelegte Bewegung wegen der Lächerlichkeit der Gründe nicht mitmachen wollten, so daß also von vornherein ein gemeinsames Vorgehen der Arbeiter nicht möglich sein sollte, besonders nachdem die nichtorganisierten Arbeiter sich ebenfalls aus besagten Gründen von der Bewegung ausschlossen.

Aus Ihrem Schreiben an genannte Arbeiter geht hervor, daß von Ihren Verbandsmitgliedern eine Bewegung in Aussicht genommen war, während sie dieses uns gegenüber wiederholt verneint und die Kommission ausdrücklich bestätigte, daß sie über unsere Leitung, Behandlung und Entgegenkommen den Arbeitern gegenüber nur ihr Lob aussprechen könne.

Kleinliche, trübselige Gründe veranlassen da Leute, die größtenteils aus unfertigen Knaben und Mädchen von 14 bis 16 Jahren bestehen, sich aufhebend usw. zu verhalten, so daß ein weiteres Zusammenarbeiten mit diesen verheerenden Leuten unmöglich ist. Jetzt, in der Zeit, wo Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenstehen sollen, versuchen diese Leute alles Mögliche, ein ruhiges Geschäft und wirkungsvolles Zusammenarbeiten zu erschweren. Wie uns von der Kommission selbst gesagt wurde, fehlt es hier an der richtigen Leitung der Vorstandschaft und daß eine Aenderung hierin am Platze wäre. Das, was die Kommission uns sagte, haben wir schon selbst herausgefunden, daß es angeeignet wäre, daß Sie Remede schaffen würden. So sehr wir, wie Ihnen die betreffenden Leute selbst mitteilen können, organisierte Arbeiter zu haben wünschten, so sehr sind wir besonders nach der neuerdings von den bei uns noch arbeitenden Verbandsmitgliedern aus geradezu lächerlichen Gründen froh, wenn wir von diesen unzufriedenen Leuten, denen es anscheinend zu gut geht, unsere Ruhe haben.

Wenn Sie in einigen Punkten von Ihren hiesigen Kollegen nicht klar bedient wurden oder werden, so sind wir gerne bereit, Ihnen im Interesse der Wahrheit Aufklärung zu verschaffen.

Zum Schluß teilen wir im Auftrage des Herrn K. Hlud und der Frau M. Hg, welche selbst nicht so schreibgewandt sind, mit, daß sie ihren Ausschluß nicht anerkennen und lediglich ihren Austritt aus dem Verbands erklären, auch betonen selbe weiterhin, daß dieses der eigene Wille der genannten Personen ist.

Hochachtungsvoll
gez.: Luber u. Co.

NB. Soeben erhalten wir von Frä. Lisette Gensler das gleiche Schreiben wie K. Hlud und M. Hg, und gab uns diese die nämliche Erklärung wie die Vorhergehenden ab zur weiteren Bekanntgabe an Sie

Wiederholt hochachtungsvoll
gez.: Luber u. Co.

Wenn diese Darstellung richtig wäre, so wäre die Firma Luber die kulanteste, die es gibt; die Angaben entsprechen aber nicht den Tatsachen. Die Herren Chefs und ihre Vermeister haben die organisierten Arbeiter derart schikaniert, daß sie wie zum Spott der Nichtorganisierten dasagen. Man hat den Lohn für eine Arbeit von 10 auf 8.50 Mark reduziert und wollte mit neuzutretenden Arbeitern einen Vertrag abschließen, worin diese sich verpflichten sollten, dem Verbands nicht anzugehören. Daraus ist doch klar zu ersehen, daß die Herren es auf die Organisation abgesehen haben, was sie auch der Kommission eröffneten. Darum, Arbeiter, haltet eure Angehörigen von der Firma Luber u. Co. fern und unterstützt uns im Kampfe, um das bisherige Freiheit, das uns noch zur Verfügung steht, zu erhalten. Als Arbeitswillige sind zu bezeichnen: Konrad Hlud und Frau, Nachreimer nebst Logisfrau, Ludwig Wilmer, Franz Stern, Anna Lang, Maria Hg, Frau Mayer, Anna Göh, Margarete Hoffmann, Ida Ammon, Anna und Margarete Hartmann, Frau Kleinschmitt. Nach der Arbeitsniederlegung gingen wieder hinein: Schöb, Hedwig Rüd, Wilhelm Alldinger und Frau, Margarete Hartmann.

Die Kommission.

Genosse Heinrich Hartmann f. Am 3. Januar ist in Bremen wieder einer unserer alten Kollegen durch den Tod aus unserer Mitte geschieden: der Genosse Heinrich Hartmann. Er hat ein Alter von 74 Jahren erreicht, das ist gleichbedeutend mit einem langen Leben voll Mühe und Arbeit, um so mehr, als er einer der schlechtestentlohten Arbeiterkategorie, den Zigarrenarbeitern, angehörte. Unter der Arbeiterchaft der Vorstadt Gasteit erfreute sich der Verstorbene eines besonderen Ansehens, so daß sie ihn im Jahre 1896 zum Mitgliede der Bürgerschaft wählte. Dieser Körperschaft hat er ununterbrochen bis Ende 1908, also 12 Jahre, angehört. Er hat dieses Amt stets mit größter Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit versehen und so oft sich für ihn die Gelegenheit dazu bot, im Sinne seiner Mandatgeber geredet und gewirkt. Mehrere Jahre gehörte er auch der Deputation für die Errichtung eines städtisch-paritätischen Arbeitsnachweises an. In den letzten Monaten war Genosse Hartmann von Krankheit heimgegriffen, die ihn eine erneute Kandidatur bei den im November v. J. erfolgten Bürgerchaftswahlen unmöglich machte. Mit dem Genossen Hartmann verlieren die bremischen Arbeiter einen ihrer treuesten Kampfgenossen. Er hat den schwereren Kampf ums Dasein ausgekämpft. Die Arbeiter werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Berichte.

Alfenborn (Pfalz). Hier fand am Sonntag, den 10. Januar, eine öffentliche Protestversammlung statt. Fast alle Tabakarbeiter waren zu dieser Versammlung erschienen, und es wurde nach dem Referat des Gauleiters Krohn eine scharfe Protestresolution einstimmig angenommen.

Entenbach (Pfalz). Am Sonntag, den 10. Januar, fand hier eine Protestversammlung statt. Das Referat hatte der Gauleiter Krohn von Heidelberg übernommen. Die Versammlung, die aus allen Bevölkerungsschichten sehr stark besucht war, nahm einstimmig eine Resolution an, die sich gegen alle indirekten Steuern und im besonderen gegen jede Mehrbelastung des Tabaks wandte.

Deßau. Am 9. Januar fand hier in Herbolts Restaurant unsere Jahresversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung; 2. Wahl der Ortsverwaltung; 3. Wahl eines Delegierten zum Kongreß; 4. Verschiedenes. Zum 1. Punkt gab Kollege Lingner ausführlichen Bericht und wurde ihm, nachdem die Kontrolleure die Richtigkeit der Abrechnung bestätigten, auf Antrag Entlassung erteilt. Der 2. Punkt wurde erledigt durch die Wahlen des Kollegen Karl Lingner zum 1., Friedrich Richter zum 2., Heinrich Hennig zum 3. Bevollmächtigten. Als Vize wurde H. Hennig und als Kontrolleur Karl Blum und Fräulein Andreasch gewählt. Zum Kartelldelegierten wurde Karl Lingner wiedergewählt, derselbe wurde auch als Delegierter zum Berliner Kongreß gewählt. Im Verschiedenen wurde u. a. bekannt gegeben, daß der Zigarettenfabrikant Schapiro einer Einladung Folge geleistet hätte, wobei er zwei Arbeiterinnen einige Zugeständnisse machte, zu gleicher Zeit er aber auf Entlassung eines Arbeiters beharrte.

Dresden. Am 5. Januar fand im Saale des Volkshauses eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt, die sich mit dem Berliner Kongreß und mit dessen Beschädigung beschäftigte. Gauleiter Wenzel sollte noch einmal die ganze Steuerfrage auf, geizelte die Sympathie und Unkenntnis der wirtschaftlichen Dinge seitens der Steuerfänger und Gesegemacher, und wies am Schluß auf den Kongreß hin, als ein bedeutendes Mittel, die geplagten Interessenten und Arbeiter zu Worte kommen zu lassen und, wenn irgend möglich, den gefürhten Schlag zu parieren. In der Debatte ergänzten einige Redner diese Ausführungen, worauf Piesch den Bericht der örtlichen Tabakarbeiterkommission gibt und vorschlägt, 7 Tabakarbeiter, darunter einen Sortierer, 3 Zigarettenarbeiter und 3 Zigarrenarbeiter, nach Berlin zu senden. Hierauf legte eine ziemlich lebhaft geführte Verhandlungsdiskussion ein, die teilweise zugleich eine Kritik der Vorschläge war. Es wurde beschlossen, den Sortierer und die Zigarettenarbeiter durch Affirmation zu wählen, während die Zigarrenarbeiter durch Abzählen der Stimmen gewählt wurden. Es wurden gewählt: von den Sortierern Schöninger, von den Zigarettenarbeitern Frau Liebert, Franz Schmidt und Frau Uhlmann, als Ersatzerperson fungiert Frau Auerbach. Von den Zigarrenarbeitern wurden gewählt: Piesch mit 132 Stimmen, Haberland 130, Wolan 129 und als Ersatzerperson Alwin Schulze mit 93 Stimmen. Somit waren die Vorschläge der Kommission angenommen. (Michael erhielt 35, Blaser 34 Stimmen.) Zum Schluß wurde der Vorschlag angenommen, die Diäten in der Höhe wie bei der Generalversammlung zu zahlen.

Gißen. Am 10. Januar fand hier eine Versammlung gegen die geplante Belastung des Tabakgewerbes statt, in welcher Redakteur Wilhelm Apel-Nordhausen referierte. Eine Resolution wurde an den Reichstag sowohl, als auch an den Abgeordneten Dr. Krenndt gefandt. Letzterer hatte es nicht für nötig gehalten, auf eine diesbezügliche Anfrage zu antworten.

Enger. Kolleginnen und Kollegen! Am Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 2 Uhr, findet bei Gastwirt Niermann eine Mitgliederversammlung vom Deutschen Tabakarbeiterverband statt. Ich erlaube nun sämtliche Mitglieder, zu dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. Es ist dringend notwendig, daß wir einmal alle zusammen kommen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung möchte ich das jedem Mitglied ans Herz legen. Die Tagesordnung dieser Versammlung ist folgende: Abrechnung vom 4. Quartal 1908; Wahl der Ortsverwaltung; Bericht der Delegierten vom Kongreß zu Berlin; Verschiedenes. Ich hoffe auch, daß sich die noch nicht organisierten Kollegen und die Kolleginnen rege an dieser Versammlung beteiligen, damit auch sie mehr Einblick bekommen in die moderne Arbeiterbewegung. Der Bevollmächtigte.

Reinalmerode. Anlässlich der Sammelisten zur Bekämpfung der Tabaksteuer, welche wir erhielten, hatten wir es für notwendig erachtet, selbige auch den Tabakarbeitern, welche bei dem Meister Hennig in Arbeit stehen, zu übermitteln. Aber unsere Kollegen wurden von diesem Meister, der schon selbst einmal im Verbands agitatorisch tätig war, mit den Worten abgewiesen: „Es ist nicht erlaubt!“ Dabei aber hat Herr Direktor Meier selbst zu diesem Zwecke 30 Mark gegeben! Es ist nur zu wünschen, daß diesem Meister Kargemacht wird, daß er niemand abgukalten hat, einen Groschen für den guten Zweck zu opfern, wenn er will; denn Direktor Meier wird, wenn er es selbst für seine Pflicht erachtet, etwas zu spenden, seinen Arbeitern erst recht nicht betragen, wenn sie diese Bekämpfung der Tabaksteuer unterstützen.

Kenzingen (Baden). Hier tagte am 10. Januar im Jsenburger Hof eine gutbesuchte öffentliche Protestversammlung, in welcher der Kollege Georg Durban referierte. Nach dem Referat wurde eine scharfe Resolution gegen jegliche Mehrbelastung des Tabaks und seiner Produkte angenommen. Im Orte Kenzingen ist die Tabakindustrie stark vertreten und würde es im Interesse der Gemeinde liegen, wenn man seitens der Gemeindevertretung die Protestbewegung förderte. Das geschieht nun freilich nicht, denn der Bürgermeister verweigerte die Ortsstelle zum Ausschicken, die sonst zu allen sonstigen Angelegenheiten benutzt wird. Den Gemeindegliedern ist zu empfehlen, den Bürgermeister einmal zu befragen, welche Gründe ihn dazu bewegen. Mit der Vertretung für den Ort auf dem Proteßkongreß wurde Durban betraut.

Rüdingen (Baden). Hier tagte am 10. Januar im Gasthaus zum Bahnhof eine öffentliche Protestversammlung. Kollege Durban referierte über die Besteuerung im Tabakgewerbe. Eine Resolution gegen jegliche Mehrbelastung fand einstimmige Annahme. Der Kollege Durban wurde mit der Vertretung auf dem Proteßkongreß betraut.

Winden. Hier fand am 10. Januar eine von circa 1200 Personen besuchte Protestversammlung gegen die Tabaksteuer statt, in der Reichstagsabgeordneter Geher über: Die gefährliche Störung des Tabakgewerbes referierte. Redner schilderte die Ursachen der Finanznot des Reiches, streifte dabei alle Tabaksteuerprojekte seit 1893 und erklärte die notwendig eintretenden Wirkungen der neuen Tabaksteuerpläne. Diebstaffler ließfall folgte dem Vortrage, an den sich jedoch keine Diskussion schloß. Eingeladen zu der Versammlung waren der Reichstagsabgeord-

Heinrich Franck Berlin N. 54

≡ Brunnenstr. 185. ≡

Telephon Amt III, 4352. ————— Geschäftszeit: Vormittags 8 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags 8 bis 10 Uhr vormittags. ————— Gegründet 1879

Sumatra-Decken für Mittel- und Fein-Fabrikation:

Garantiert schneeweisser Brand und nur hochfeine Qualitätsmarken.

Nr.	Preis Mk. verz.	Marke:	Beschreibung:
1450	2.80	Deli My / PG / XL 2	Lochblatt, grosse 2. Länge, wie Vollblatt, breit und zart, ausgesprochen hellfahle reine Farben, denkbar feinsten Geschmack, Deckkraft 1 1/4 bis 1 1/2 Pfd., für grösste Fassons geeignet.
1455	2.80	DCM / Deli / V 2	Vollblatt, 2. Länge, mattes hellbraun , riesig leicht
1401	2.90	Langkat HL	Vollblatt, 2. Länge, rötlich hell , verkehrt hellfahl , zartes Blatt, riesig leicht, 1 1/4 Pfund deckend, tadelloser Geschmack
1417	3.—	S & R / Deli	Vollblatt, 2. Länge, ganz hellbraun, teils hellmatt, hochfeiner Geschmack
1405	3.10	Deli My / H	Vollblatt, grosse 3. Länge, hochf. Geschmack, sehr hell, für feines Fabrikat
1407	3.20	LPC	Lochblatt, 2. Länge, hellmatt edel, für feines Fabrikat
1423	3.25	DCM / Deli / L 2	Vollblatt, 2. Länge, wunderbar hell , blattig und leicht
1419	3.40	Deli My / PG	Vollblatt, 2. Länge, hellfahl und hellmatt, wenig Spickel
1420	3.50	Deli My / schlicht	Vollblatt, 2. Länge, zart, ungemein leicht, durchweg hellmatt
1456	3.60	Deli My / LM	Vollblatt, 1. Länge, wunderbar in Art, teils hellfahl, teils lüsterhell
1402	3.90	Deli Ba. My	Vollblatt, grosse 2. Länge, sehr leicht, riesig blattig, ganz hellfahl, wenig Spickel, wunderbare Qualität
1422	4.—	Deli Langkat / A	Vollblatt, sehr grosse 2. Länge, ungemein hell und reinfarbig
1457	4.—	Deli My / C	Lochblatt, 2. Länge, blattig und sehr leicht, graues Sandblatt
1424	4.30	Deli My / QB	Vollblatt, 2. Länge, alter hochf. Qualitätstabak, sehr blattig, hellbraun
1197	4.50	Deli Langkat / B	Vollblatt, 2. Länge, vorjährig, helle, viel matte Farben, sehr leicht
1458	5.50	Deli My / KB / Langkat	Vollblatt, 2. Länge, aus feinsten Sandblattpartie, fahl, matt und hell
1459	6.—	DPM / Deli	Vollblatt, 1. Länge, sehr leicht und zart, ganz hellfahl
1428	6.60	Deli My / QB	Vollblatt, 2. Länge, alt, hochfein, lüsterhell, verkehrt hellfahl

Beordern Sie in Ihrem eigenen Interesse gefl. sofort Proben!

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

Als Ersatz für den sehr hoch im Preise stehenden Brasil empfehle:
10000 Pfund Java, Umblatt und Einlage, großblättrig und flott am Blatt brennend, feine Qualität, **85 Pfg.** Ferner offeriere **12000 Pfund Carmen**, schlicht **80 Pfg.**, prima **85 Pfg.**, doppelt prima **90 Pfg.** **Sumatra-Decker**, zweite Vollblatt-Länge, ganz hell und reinfarbig, bedt mit 1 1/2 Pfund, tabellos weis brennend, **350 Pfg.**; erste Vollblatt-Länge, wunderbare Farben und Brand, **400-500 Pfg.** Ferner empfehle **Sumatra-Decker** von **140-400 Pfg.** in allen Farben. **Sumatra-Umblatt und Einlage (Sandblatt) 110 Pfg.** **Vorstenland-Decker**, duffbraun **170 Pfg.**, hellfarbig **220, 250-300 Pfg.** **Java-Decker 220-300 Pfg.**, **Umblatt 100, 110, 120, 130 Pfg.**, **Umblatt und Einlage**, feinste Qualität und flott am Blatt brennend, **95 und 100 Pfg.** **Mexiko-Decker**, graubraun **300 Pfg.**, dunkel **220 Pfg.** **Umblatt 150 Pfg.** **St. Felix-Brasil-Decker**, garantiert schneeweisser Brand und größte Deckkraft, **170 und 180 Pfg.**, **Umblatt 120 Pfg.** **Havana**, edle Qualität, **300 Pfg.** **Yara-Cuba 160, 220 Pfg.** **Domingo 85, 90, 100 Pfg.** **Portorico 90 Pfg.** **Losgut** aus nur überseeischen Originaltabaken, meist Umblatt enthaltend, **85 Pfg.**

Wickelformen { neu und gebraucht, in allen Fassons, von 50 bis 125 Pfg. — **Schiffchen-Abdrücke** versende gratis und franko. }

Neue, schmeldeiserne Formenpressen mit Flachgewinde inkl. Holzfuß und Pressbrett, für 10-12 Formen, pro Stück 6.50 Mk.
Gummi-Traganth, allerfeinste, beste Ware, pro Pfund 250 Pfg.
Zigarrenband, feinste, gelbe Halbseide, 8 Lin., pro 50 Mtr.-Rolle 160 Pfg.
 Preise per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

Heinrich Borrmann, Bremen

Billigste Preise! **Rohtabak** Reichhaltiges Lager

Ich habe mich entschlossen, neben meinem Engros-Geschäft einen **Detail-Versand** einzurichten. Es kommen nur **garantiert kerngesunde Tabake** aus **originalen Ballen** zum Versand. Sorgfältige Verpackung und gewissenhafte Erledigung auch des kleinsten Auftrags.

Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt gegen Kasse.

Auszug aus meiner Preisliste!

Sumatra-Decker	1. Länge, sehr gutes Stückblatt, Blütenweisser Brand, mittelfarbig	190 ¢
	ferner alle Längen und Farben von 200 ¢ bis 450 ¢	
Vorstenland-Decker	sehr zu empfehlen, tabelloser weisser Brand und vorzüglicher Geschmack, mit 1 1/2 Pfund bedend, per Pfund	190 ¢
Havana-Einlage , leichte, würzige Qualität, vorzügl. Füllmaterial		185 ¢
Java-Decker , 2. Länge Vollblatt 200 ¢	St. Felix-Brasil , großblättrig, Einl.	180 ¢
Java-Umblatt , flotter Brand und vorzüglicher Geschmack	do. do. Aufleger	140 ¢
	do. do. Deder 180 190 210 ¢	
Java-Einlage , kräftige u. leichte Qualität, sehr blattig	Carmen-Umblatt	100 105 110 ¢
	do. Umblatt, Einlage	90 ¢
Java-Umblatt und Einlage	Domingo FF 100 & F 95 , A 90 ¢	
Seedleaf , sehr feines Umblatt, sparsam im Gebrauch	Gemischte Original-Tabake , alles gedöckte Ware, Anfarbeiter	90 ¢

Versand nur gegen Nachnahme. — Kredit nach Uebereinkunft.

Heinrich Borrmann, Rohtabak, Bremen.

Rohtabak-Lager Wilhelm Puchtler.

Besonders vorteilhaftes Angebot:
Sumatra, Stückbl., 2. L., hell, tabelloser Brand, p. Pfd. 1.40, 1.80, 2.75.
Vorstenland, Dede, 1. L. Vollbl., hell und mittelfarbig, p. Pfd. 2.80.
Brasil, Umbl. u. Dede, tabellos in Brand und Qualität, p. Pfd. 1.45.
Losgut, gesund, rein amerikanisch, per Pfund 85 Pfg.
 Versand nur gegen Nachnahme.
Altona, Paulstrasse 14.

Carl Roland, Berlin SO.

Rotbuscher Straße 4.
Sumatra, Dede, Vollblatt, per Pfund 2 Mk., hell 3 Mk. **Java-Sumatra**, Dede, Vollblatt, per Pfund 2.30 Mk. **Java**, Anfarbeiter, sehr leichtblättrig, per Pfund nur 1.05 Mk. — Alle anderen Tabake billigst und reell.

Geräte für die Fabrikation

als:
Wickelformen, **Formenpressen**, **Ristenpressen**, **Arbeitsstische**, **Schmel**, **Sortierstischen**, **Stichtischen** für **Widelmacher**, **Bündelpressen** etc.
Rollbretter, Ia. Ware, rotbuchen 1.50 Mk., weisbuchen 2.40 unverwundlich!
Echt amerik. Kopfholtz-Bretter mit Eisenbolzen — Unerreicht in Haltbarkeit! — per Stück 5.50 Mk., 10 Stück 58 Mk.
Arbeitsmesser, prima Stahl per Stück 25 ¢, 10 Stück 2 Mk.
Hamburg-Arbeitsmesser zu gleichen Preisen.
Trockenöfen zu 2 Mk. 40 ¢ zu 8 Mk. 55 ¢
 P. S. Sämtliche Geräte sind nur aus bestem Material hergestellt, worauf ich ganz besonders aufmerksam mache.
W. Hermann Müller, Berlin
Magazinstrasse 14.

Schöne alte Kinderreime. Preis 15 Pfg. Volksbuchhandlung, Leipzig.

S. Hammerstein Filiale

Vertreter: Gustav Boy
Berlin N., Brunnenstr. 183.

Roh-Tabak. Bedarfs-Art.

Sumatra-Decke, besonders preiswert, hellfarbiges Stückblatt à 200, 300 ¢, hellfarbiges Vollblatt ff. à 400, 450 ¢, mittelfarb. Vollblatt à 250, 275, 360 ¢.
Sumatra-Umblatt 140 ¢.
Java-Sumatra-Decke 215, 230 ¢.
Vorstenland-Decke 200, 225, 250 ¢.
Schwarz (wie Mexiko) 250 ¢.
Java 85, 90, 95, 105, 120, 130, 135, 140 ¢.
Brasil 105 Grl., 125, 130, 135, 150, 200 ¢.
Carmen 90, 95, 100, 110, 115, 120, 130 ¢.
Domingo 90, 95 ¢, Umblatt 100, 115 ¢.
Seedleaf, großblättrig, pa. Qual., nur 90 ¢.
Fabrikabfall, grob, 75 ¢, Losgut 85 ¢.
Inländische Einlage 85 ¢.
Entrippte, rein überseeische hochfeine Einlage 120 ¢ netto
 Preise per Kasse mit 3 Proz. Rabatt.
 Versand unter Nachnahme.

Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen

Preise verzollt pro Pfund gegen Kasse.

Von neuen Einkäufen empfehle:

Sumatra-Decker , 2. Länge Stückblatt, hell, Ia Ia Brand, Deli	130
do.	160
do.	180
do.	220
do.	240
do.	250
do.	350
do.	650
Sumatra-Umblatt , leicht und edel	115-130
Vorstenland-Decker , hellfahl	220-300
Java-Umblatt , hochfein	120-140
Java-Einlage mit Umblatt	80-100
Mexiko , feinstes St. Andres	350-500
Havana , Umblatt und Einlage	120-250
Seedleaf , feinstes Umblatt	90-120
St. Felix-Brasil , Einlage	100-120
" " Umblatt	120-140
" " Deder	150-200
Domingo FF	85-100
" " F	80-85
Carmen , hochfeines Umblatt	90-100
Losgut , fast reines Umblatt	80-90

Preise verzollt pro Pfund gegen Kasse.
 Ziel bei Aufgabe außer Referenzen nach Uebereinkunft. Pakete nur nachnahme!
 Bei größeren Abschüssen Spezial-Offerte. Zum Beispiel offeriere einen Posten **Felix** zum Schneiden à 35-40 ¢ pro Pfund unverzollt gegen Kasse. Einen großen Posten **Losgut** in Ballen von ca. 250 Pfund, rein amerikanisch, à 30 ¢ pro Pfund unverzollt.
 Proben nur gegen Nachnahme. Proben nur gegen Nachnahme.

Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen.

Zur Geographie des Tabaks.

Von Dr. J. Wiese.

Man mag die Rauchfrage — oder besser die Frage des Rauchens — von einer Seite betrachten, wie man will, sie ist heute, wo die Gefährlichkeit des Rauchens so allgemein verbreitet und die Tabakindustrie ein gewaltiger wirtschaftlicher Faktor geworden ist, keineswegs so leicht im Sinne derjenigen Hygieniker zu lösen, die der Rauchgewohnheit den Krieg bis aufs Messer erklärt haben.

An Maßregeln aller Art und polizeilichen Verböten jeder Natur, die dem Rauchen, wenn man so sagen darf, den Ast absägen sollten, hat es wahrlich nicht gefehlt. Eine wahre Sisyphustätigkeit hat sich im Laufe der Jahrhunderte abgemüht, das „Laster des Rauchens“, die „trockene Trunkenheit, wie man früher das Rauchen in Deutschland nannte, mit Stumpf und Stiel auszurotten. Um seinen Untertanen das Laster auszutreiben, verfügte Sultan Amurath IV., daß ertappten Rauchern die Peise durch die Nase zu treiben sei. Mit ähnlichen Radikalmitteln bekämpfte gleichzeitig auch das russische Zarentum die Tabaksucht. Der Haupttabakpolitiker im Kreml war Zar Michael Feodorowitsch, der 1634 ein ganz detailliertes Rauchverbot mit schlagenden Gründen in des Wortes wahrer Bedeutung losließ. Außer dem „Trinken“ des Tabaks ward auch der Handel damit unter Todesstrafe und Vermögenskonfiskation gestellt. „Verbessert“ wurde der Uras durch den nächsten Zaren Alexei Michailowitsch. Darin waren für die verschiedenen Grade der Schuld verschiedene Straffufen vorgesehen. Knute, Folter, Nasenschlagen und Nasenabschneiden sollten dazu dienen, die Tabakjünder zur Einsicht zu bringen. 1690 führte das Tabakverbot in der Stadt Saarlern, dessen Obrigkeit das Rauchen auf den Straßen und sogar in manchen Teilen der Häuser verboten hatte, zu einem heftigen Aufstand, der durch 700 Mann Militär gedämpft werden mußte; bekannt ist, daß auch im vormärzlichen Berlin das Rauchen auf der Straße verboten war und dieses Verbot zu häufigen Aufereien mit der Polizei Veranlassung gab. Weniger bekannt dürfte sein, daß noch ein Stück jener vergangenen Rauchpolitik in die Gegenwart hineinragt: Das ist in England der Fall. Auf dessen Boden ist noch heute der Anbau von Tabak bei einer Strafe von 1600 Pfund oder 32 000 Mk. pro tabaktragender Aker unterjagt. Dies horrende Gesetz wird heute mit finanztechnischen Gründen verteidigt, weil es leichter und billiger sei, von importiertem Tabak an der Handelsgrenze Zoll, als von einheimischem Tabak im Lande Steuern zu erheben. Als aber das Anbauverbot vor 2½ Jahrhunderten — 1652 — erlassen wurde, war das Motiv ein ganz andres. Da bezweckte das Gesetz Hochbringen des Tabakbaus und Handels der englischen Kolonien in Amerika, aus denen nun längst die Vereinigten Staaten geworden sind. Die Tabakpflanze aus Virginien und Maryland waren nicht faul, ihrerseits das „Glück noch zu verbessern“. Sie erließen nämlich, um die Preise hochzuhalten, ein Gesetz, das den Tabakbau der beschäftigten Negerklaven auf 6000 Pflanzen beschränkte. In besonders ertragreichen Jahren wurde gelegentlich noch nachgeholfen, indem eine bestimmte Menge Tabak einfach verbrannt wurde, wie es ja auch die Holländer ähnlich auf den Molukken mit Gewürzen gemacht haben, um einen Preisschurz zu verhindern.

Als aber alle Verbote der Gewohnheit des Rauchens keinen Abbruch taten und mehr noch, als die europäischen Staatskünstler den Tabak auch nach der finanziellen Seite zu beachten anfangen, war dieser nicht nur geduldet, sondern sein Anbau in vielen Staaten befohlen und dem lange verfolgten Fremdling das Indigenat erteilt. Seit

dieser Zeit hat sich auch der Gebrauch des Tabaks in manchen Ländern stark verbreitet, ebenso seine Kultur immer mehr ausgedehnt, so daß es nur wenige zivilisierte Völker gibt, bei denen nicht der Tabakbau eine mehr oder minder bedeutende Rolle spielte. Damit kommen wir zu der so wichtigen und interessanten Frage der geographischen Verbreitung des Tabaks.

Obgleich der Tabak zu seiner normalen harmonischen Entwicklung eines warmen (subtropischen) Klimas bedarf, hat man im Laufe der Zeit doch gelernt, auch unter weit höheren Breiten durch geeignete Kulturmethoden ein allerdings minder wertvolles, aber doch durchaus brauchbares Produkt zu erzielen. So wird in Europa noch auf dem 62., ja 63. Breitengrade Tabak gebaut, während für das in dieser Beziehung ja stiefmütterlich bedachte Amerika als Grenze der Tabakkultur der 40. Grad nördlicher und 35. Grad südlicher Breite angegeben wird.

Für die Welt der Raucher erzeugt Amerika, der klassische Erdteil des Tabakbaus, nach wie vor nicht nur den besten, sondern auch nächst Asien den meisten Tabak, und zwar liefert jedes der drei Glieder des gewaltigen Kontinents je eine wegen ihrer spezifischen Eigenschaften hochgeschätzte und nahezu unentbehrliche Tabaksorte. Nordamerika bringt die für manche Zwecke völlig unerfeybaren Virginia-Kentucky-Tabake hervor, Zentralamerika resp. Westindien den Tabak par excellence; den auf Kuba in der Havana gebauten Tabak gleichen Namens, und Südamerika bietet den zur Fabrikation mittelguter Zigarettenorten kaum zu entbehrenden Brasil dar. Die Gesamtproduktion Gesamt-Amerikas beziffert sich nach Niehlsens Tabakkunde auf jährlich 300 Millionen Kilogramm.

Die Tabakproduktion Australiens ist mit etwa 3½ Millionen Kilogramm unbedeutend, auch die Afrikas, das etwa 50 Millionen Kilogramm produziert, in neuerer Zeit aber der Tabakkultur mehr Aufmerksamkeit schenkt, ist im Vergleich zu der der andern Erdteile kaum beachtenswert. Dagegen liefert dem Raucherheer Asien große Mengen von Tabak, und zwar zum Teil Sorten von hervorragender Güte. Kleinasien, die Levante, liefert unter andern Sorten den bekannten Samsun, nach einem Bezirk der Provinz Trapezunt so genannt. Als Syriens feinste Sorte gilt unstreitig der sogenannte Lattakia. Der syrische Tabak wird nicht eigentlich dem Fermentationsprozeß unterworfen, sondern beim Herdfeuer langsam ausgetrocknet und gleichsam geräuchert. Je nach der Farbe, die erzielt werden soll, bedient man sich verschiedener Brennholzarten. In Persien ist der Tabak eins der wichtigsten Kulturgewächse und bildet einen hervorragenden Ausführartikel. Besonders feinen Tabak raucht der Perfer aus der Wasserpfeife, er wird hauptsächlich in den Provinzen Schiras, Isfahan, Kaschan, Kumm, Nawahand usw. gebaut. Der Tabakbau Vorderindiens ist ebenfalls sehr bedeutend. Der Hinterindier dagegen raucht wenig, kaut aber mit Vorliebe Bethef. Nicht bloß alle Stände, sondern auch beide Geschlechter in Vorderindien atmen den wohlriechenden Rauch ein, und der Unterschied besteht darin, daß das Instrument, aus welchem geraucht wird, eine andre Gestalt hat und die Sorte des Tabaks, der geraucht wird, ebenfalls eine ganz andre ist. China, wo der Brauch des Rauchens so allgemein ist, daß zur Kleidung des Chinesen vom 8. oder 9. Jahre an eine kleine, seidene Tabaktasche und eine Pfeife gehört, produziert in allen seinen Provinzen Tabak, führt aber nur wenig aus. Japans Ausfuhr hat sich in den letzten Jahren bedeutend gehoben, der Japaner selbst raucht am liebsten den in der Provinz Giuga auf einem lockeren vulkanischen Luffboden wachsenden Tabak.

Dem philippinischen Produkt rühmen die Raucher besonders das Aroma nach, das an Feinheit demjenigen

Die Sielermann, die Handelskammer, der Magistrat und der Fabrikantenverein. Sielermann hatte geantwortet, er könne nicht zur Versammlung erscheinen, die Vertreter der Handelskammer hätten sich wegen der Abreise zum Handelstag entschuldigt, Magistrat und Fabrikantenverein hätten nichts auf die Einladung verlaun lassen und waren auch nicht erschienen. Eine scharfe Resolution, die sich gegen jede höhere Besteuerung des Tabaks wendet, wurde angenommen; ein Zusatz zur Resolution fordert den Reichstagsabgeordneten Sielermann zu einer Erklärung darüber auf, ob er gegen jede Erhöhung der Tabakbesteuerung eintrete.

Leisnig. Im Restaurant Neue Sorge tagte am 10. Jan. eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung mit folgender Tagesordnung: Stellungnahme zum Berliner Tabakarbeiterkongress und Wahl eines Delegierten. Kollege Knösche berichtete über die Protestbewegung am Orte und schlug im Namen der Kommission der Versammlung vor, den Kongress zu beschicken. Die Versammlung stimmte dem Kommissionsvorschlag zu und wählte, da Kollege Knösche ablehnte, den Kollegen Bruno Lopta als Delegierten.

Ratibor. Herr Reiners, der große Zigarrenindustrielle, wird in Interessentkreisen wegen seiner Steuerrede in der Oppelner Handelskammer stark angezapft. Es hilft ihm nichts, durch eine nachträgliche Berichtigung die Doppelsinnigkeit dieser seiner Rede zu bestreiten und die verstedte Empfehlung einer höheren Besteuerung des Tabaks auszulösen. Warum sprach Herr Reiners nicht so entschieden gegen die höhere Zoll- und Steuerbelastung des Tabaks, wie er es in der Nachschrift zu seiner Berichtigung tut? Mag Herr Reiners die Zustimmung für eine Erhöhung der Tabaksteuer ableugnen, für die Arbeiter in der Tabakindustrie ist diese oberflächliche Leuchte erkannt und dieses Strenenspiel wird auch so leicht nicht vergessen werden. Vom kapitalistischen Standpunkt denkt Herr Reiners gar nicht so übel, denn das Geschäft bringt immer noch was ein. Wie die Sache steht, will Herr Reiners jedenfalls auf Kosten der kleineren Existenzen den Trumpf ausspielen. Der Lagerbestand an fertigen Zigarren der Firma Reiners u. Söhne soll sich auf drei Jahre beziffern, und da findet man die feine Spekulation für eine Erhöhung der Tabaksteuer wohlweislich und begreiflich. Was aber für Folgen seine Arbeiter, deren er 2200 zählen kann, treffen wird, brauchen wir ja nicht mehr zu erläutern. Bezeichnend sind die 14tägigen Entlohnungsarten des Herrn Reiners. So zahlt er, da er die meisten Fabriken auf die Dörfer des Kreises Ratibor verlegt hat, für Widelmachen den Hungerlohn von 1.10 bis 1.60 Mk. pro Tausend und Wollerlohn von 2 Mk. pro Tausend aufwärts bis 3.50 Mk. usw.; für 3.50 Mk. ist aber schon eine schwierige Eierkasson zu machen. Auch in der Behandlung zeigt sich dieselbe Erscheinung. Wir könnten Beispiele anführen, die die Allmacht des Herrn Reiners treffend illustrieren. Für die Tabakarbeiter heißt es aber, energisch Front zu machen gegen derartiges Vorgehen der Unternehmer und sich eine Rückenbedeckung zu suchen. Diese Rückenbedeckung finden sie aber nicht in den Nacharbeiten des katholischen Arbeitervereins, sondern im Deutschen Tabakarbeiterverbande. Darum hinein in die Organisation, — das soll eure Lösung sein im neuen Jahr, damit auch in Oberschlesien die Rechte der geknechteten Tabakarbeiter im Sinne der unaufhaltsam vorwärtstretenden Arbeiterbewegung zur Geltung kommen.

Schuttern (Waden). Hier tagte am 3. Januar in der Vinde eine Protestversammlung gegen die geplante Tabakbesteuerung, die aus allen Schichten der Bevölkerung besucht war. Der Gauleiter Heising hatte das Referat übernommen und sprach circa 1 1/2 Stunden über die Gefahren, welche der Tabakindustrie bevorstehen, falls die Regierungsvorlage oder auch eine Erhöhung der bestehenden Gewichtszölle eintrete. In der Hand eines reichhaltigen Zahlenmaterials aus amtlichen Feststellungen ging der Redner mit der Reichsregierung, der badischen Regierung und dem Unternehmertum scharf ins Gericht. Er bezeichnede das Vorgehen und Verhalten jener Vertretungen als rücksichtslos und brutal. Wenn in einer Branche Lohnverhältnisse von 515 resp. 603 Mark pro Jahr fastschon seien, dann müsse man der Industrie Ruhe lassen, damit bessere Verhältnisse Platz

greifen können. Redner ging dann auf die Folgen der Zoll- und Steuererhöhung im Jahre 1878 des näheren ein und konnte den Beweis führen, wie die Löhne gesunken seien. Was für die Arbeiter zuträffe, das treffe auch zu auf die Tabakpflanzer. Nach jener Zoll- und Inlandssteuererhöhung seien auch die Preise des Tabaks für die Pflanzler retourgegangen, erst nach 10 bis 15 Jahren sei auf Grund der Konsumzunahme, welche zurückzuführen sei auf die Bevölkerungszunahme, allmählich der Tabak wieder im Preise gestiegen, so daß jetzt wieder der alte Preis erzielt werde, der aber sofort retour schlagen werde, falls eine Mehrbesteuerung eintrete, welche einen Konsumrückgang zur Folge habe. In der Diskussion meinten einige Großbauern, daß die Regierung in einer übeln Lage sei, denn Geld müsse doch herbeigeschafft werden, der Redner möchte doch einmal angeben, woher die Regierung das Geld dann nehmen solle. Heising ging nun näher auf die Entstehung und die Gründe der Reichsschulden ein, welche die Mehrheitsparteien auf dem Gewissen hätten, da sie allen Vorlagen der Regierung auf Vermehrung der Militär-, Kolonial- und Marinekosten ihre Zustimmung gegeben hätten. Dadurch habe man die Schuldenwirtschaft herbeigeführt, und zwar gegen den Willen der arbeitenden Bevölkerung. Nur möge man auch einmal in den eigenen Beutel greifen, um Remedur zu schaffen. Redner empfahl eine progressive Reichseinkommen- und Erbschaftsteuer und konnte auf Grund der Bekämpfung der Nachsteuer drastische Beispiele anführen, wie die besitzende Klasse schreie, wenn sie etwas zahlen solle, was sie gar nicht einmal drücke. Durch diese Ausführungen fand er bei der arbeitsamen Arbeiterschaft stürmischen Beifall, womit sich die paar Bauern zufrieden gaben. Nach Schluß der Diskussion gelangte eine Protestresolution einstimmig zur Annahme. Eine Tellerfassung hatte guten Erfolg. Der Ertrag derselben wurde im Beisein der Anwesenden auf eine Sammelliste eingetragen.

Wernigerode. Am 21. Dezember v. J. fand im Volksgarten eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt. In derselben führte Kollege Salzweidel den Anwesenden vor Augen, welchen Zweck der am 18. Januar in Berlin stattfindende Tabakarbeiterkongress hat, und war der Meinung, daß auch Wernigerode auf diesem Kongress vertreten sein müßte. Nach kurzer Debatte wurde bestimmt, daß ein Delegierter entsandt werden soll, und wurde hierzu der Kollege Salzweidel in Vorschlag gebracht und gewählt. Zum 2. Punkt wurde vom Kollegen Wender die Abrechnung von der Geldsammlung zur Protestbewegung gegeben. Dieselbe ergab eine Einnahme von 118.60 Mark und eine Ausgabe von 32.68 Mark, so daß ein Bestand von 85.92 Mark verbleibt. Eine Eingabe an die hiesige Stadtvorwaltung, worin dieselbe ersucht wurde, ebenfalls Protest zu erheben gegen ein Steuerprojekt, welches bei Durchführung viele tausend Tabakarbeiter auf die Straße wirft, wurde abschlägig beantwortet. Unter Verschiedenem wurde das Verhalten des Hausnechts in einer Fabrik scharf kritisiert. Weitere Schritte zu unternehmen, hielt man vorläufig nicht für angebracht. Hierauf wurde die wenigstens einigermaßen gut besuchte Versammlung geschlossen.

Kolleginnen und Kolleginnen. Immer muß man wieder die Frage an Euch richten: weshalb erscheint Ihr nicht in der Versammlung? Ist es doch notwendig, daß wir uns gegenseitig aufklären, denn in der Fabrik und in der Kneipe hört man so manchen Kollegen über die verkehrten Einrichtungen innerhalb unseres Verbandes reden; aber in die Versammlungen kommen sie nicht. Und wie gut wäre es doch, wenn man sich in der Versammlung über solche zweifelhaften Punkte auseinandersetzen könnte. Sind es doch meistens nur die Kollegen von der Hamburger und einige von der Bremer Fabrik, welche erscheinen. Von den andern Fabriken aber kommen gar keine. Diese sind der Meinung, daß sie schon alles wissen, was in den Versammlungen verhandelt und besprochen wird. Was hat sich auch gezeigt, als wir die beiden Sonntage vor Weihnachten auf Hausagitation gingen. Da waren es namentlich die männlichen Kollegen von der Diebschen Fabrik, welche durchaus nicht zu bezweigen waren, dem Verbands sofort beigetreten. Sie wollen sich dies und das noch überlegen und wollen dann erst später beitreten. Nun, Kollegen und Kolleginnen, der Stein der Agita-

tion ist jetzt ins Rollen gebracht. Wir ermahnen nicht, wir werden in Kürze wieder zu diesen Kollegen gehen und anfragen, ob sie es sich überlegt haben. Denn das haben wir bei jedem einzelnen herausgehört: Zufrieden mit seiner Lage und seinen Arbeitsverhältnissen ist keiner. Also müssen diese Kollegen nun auch bald herausfinden, daß nur mit Hilfe des Verbandes es möglich ist, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Am Sonntag vor Weihnachten ist es uns gelungen, vier weibliche Mitglieder zu gewinnen. Die weiblichen Arbeiter erklären fast alle, wenn die männlichen eintreten, treten wir alle ein. Also Ihr männlichen Kollegen, schlagt nur ein, und wir haben dann einen Mitgliederstand, mit welchem man etwas unternehmen kann. Nun noch einige Worte an die hiesigen organisierten Kollegen. Es heißt jetzt, zu zeigen, was man kann und was man will. Wenn gerufen wird zur Hausagitation, dann müssen nicht zwei oder vier Kollegen am Platze sein, sondern zwanzig, dreißig! Wäre es so gewesen, dann wären wir schon einmal fertig. So aber sind wir kaum halb die Reihe durchgekommen. Also, Kollegen, das muß nachgeholt werden! Noch eins Kollegen. Denkt daran, wenn Ihr auf Hausagitation gehen wollt, daß Ihr auch selbst mit der Sache vertraut sein müßt. Und das könnt Ihr nur, wenn Ihr fleißig den Tabakarbeiter lest und auch die Volksstimme. Denn wenn einer mit dem Inhalt dieser Zeitungen ausgerüstet ist, kann er auch mit Erfolg die Agitation betreiben. Also vorwärts an die Arbeit. H.

Briefkasten.

N. S., Welschhufe. Artikel nicht verwendbar. Freundlichen Gruß. Die Redaktion.
Strehla. Stedbriefe werden nicht aufgenommen. Etwas in Betracht kommende Vorfälle sind dem Vorstand zu melden.

Abrechnung

Über die Einnahme der Ge der zur Bekämpfung der Tabaksteuer.

Liste Nr.	Nr.	durch	10 25	Mk.
951	951	durch Rörter	10 25	Mk.
952	951, 954	durch A. Mainke	23 50	"
957	durch A. Rebing	12 30	"	
959	960, durch A. Kern	27 —	"	
961	um 962, durch L. Berg	152 40	"	
965	968, 971, durch H. Niefer	18 10	"	
966	durch M. Wippelich	— 40	"	
967	durch E. Böller	8 10	"	
969	h r d R. Langer	2 10	"	
970	973, durch M. Ruffner	16 95	"	
974	durch Neuendorf	3 15	"	
Durch die Breslauer Sortierer als Nachtrag zur letzten Protestbewegung				50 —
				Summa 324 25 Mk.

Zahlstelle Breslau.

Quittung.

Zur Bekämpfung der brohenden Tabaksteuer-Gefahr (Banderolessteuer) sind bei dem Unterzeichneten folgende Gelder eingegangen:

Kollegen der Zigarettenfabrik Garbaty, Berlin	Titel-Nr.	Mk.
3411/12	14 90	
3383	11 35	
Von Herrn Julius Patis, Berlin	5 —	
Heinrich Breuer	2 —	
7. Bezirk, durch Kollegen Michaelis und Kubold, Michaelbach (Unterfranken)	26 85	
5. " " " Wilh. Wöcker, Espange (Westf.)	15 —	
11. " " " Otto Göpel, Ronneburg (S.-A.)	5 —	
12. " vom Gewerkschaftskartell Hainichen, durch Gessen G. Büchenschuß	10 —	
		Mk. 90 10
Bereits quittiert		1550 55
		Summa Mk. 1640 65

Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands.
J. A. Ludwigs Walter, Kassierer, Berlin N. 37, Melnburger Straße 75.

Brinkmeier & Co., Bremen

Billige Preise. Rohtabak. Reichhalt. Lager.

Auszug aus unserer Preisliste!

Sumatra-Decken von 150—400 Pfa. **Vorstenlanden-Decken** von 160—185 Pfa. **Java-Decken** von 200—300 Pfa. **Java-Umblatt** von 110—140 Pfa. **Java-Umblatt und Einlage** von 90—105 Pfa. **Java-Einlage** von 85—90 Pfa. **Brasil-Decken** von 150—200 Pfa. **Brasil-Aufarbeiter** von 180—145 Pfa. **Brasil-Einlagen** von 105—125 Pfa. **Carmen-Umblatt** von 100—120 Pfa. **Carmen-Umblatt und Einlage** von 90—100 Pfa. **Carmen-Einlage** von 80 bis 90 Pfa. **Domingo-Umblatt** von 95—110 Pfa. **Domingo-Umblatt und Einlage** von 90—95 Pfa. **Domingo-Einlage** von 85—90 Pfa. **Mexiko-Decken** 160 und 250 Pfa. **Havanna** 275 Pfa. malottiert. **Yara-Cuba** 210 und 250 Pfa. **Havanna-Decken** 650 Pfa. **Seedleaf-Umblatt** 120 Pfa. **Losgut**, nur aus originalen Tabaken zusammenestellt, von 80—90 Pfa.

Preise verstehen sich verzollt Versand nur unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Sie werden beim Versuch unserer Tabake zu der Ueberzeugung kommen, daß Sie in jeder Weise gut und reell bedient werden.

Brinkmeier & Co., Rohtabak, Bremen.

Rohtabak

Sumatra von 120 bis 350 Pfa. Java von 75 bis 300 Pfa. St. Felix von 90 bis 200 Pfa. Seedleaf von 90 bis 110 Pfa. Carmen von 80 bis 110 Pfa. Domingo von 80 bis 100 Pfa. Mexiko von 180 bis 220 Pfa. Gemischtes Losblatt 75, 80, 85 Pfa.

Preise verzollt. Versand gegen Nachnahme.

B. Jben, Bremen, Fichtenstrasse 8.

Wir empfehlen zu bekannt billigen Preisen

Sumatra-Decken	195-500	Domingo-Einlagen	95-105
Vorstenlanden-Decken	180-300	Felix-Decke	180-230
Java-Decken	170-250	Felix-Umblatt	150-175
Java-Umblatt und Decken	140-165	Felix-Umblatt u. Einlage	125-160
Java-Umblatt	120-145	Felix-Einlagen	110-160
Java-Aufarbeiter	120-130	Havanna-Umblatt u. Einl.	280-315
Java-Einlagen	85-125	(auch Decke enthaltend)	
Carmen-Umblatt	120-145	Havanna-Einlagen	200-245
Carmen-Aufarbeiter	95-115	Uckermark-Umblatt und Einlage	85
Felix-Ersatz-Einlagen	100-125	Prima Losgut, rein überreiflich	85
Domingo-Umblatt	120-135		

Entrippte, gestroekte Einlagen von 185 an aufwärts! — Diskont 3 Proz., bei Kassabzug von 30 Pfund einer Sorte 3 Proz. Extra-Rabatt.

Proben nur unter Nachnahme. — Kredit nach Uebereinkunft!

Jacob & Noll, Rohtabak-Versandhaus
Fernspr. 6247. Hannover. Fernspr. 6247.

Bernhard R. Müller

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Ältestes Rohtabakgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.

Sumatra- und Java-Decken 200, 225, 250 A, hell 2.60, 2.80, 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.60 A. — Java 0.92, 0.95, 0.98, 1.05, 1.10, 1.25, 1.35, 1.40, 1.46 A. — Domingo und Carmen 0.98, 1.00, 1.05, 1.20, 1.30 A. — Mexiko 2.50, 3.00, 3.50 A. — Havanna 3.60 A. — Felix 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.50 A. — Fede 1.80 A. — Losgut, blattig und gesund, 0.90 A. — Uckermärker 0.75, 0.78, 0.84, 0.88 A. — Rebuts 0.86, 0.88 A (Umblatt). — Holländer Umblatt 0.88 A

Diskont gewähre 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

Nach beendeter Inventur:

Ca. 400 Pfund Sumatra-Reisemuster	à	Mk. 1.75
" 200 " Mexiko-Reisemuster	à	" 1.75
" 300 " Java-Reisemuster	à	" 1.00
" 400 " Brasil-Reisemuster	à	" 1.00
" 150 " Domingo-Reisemuster	à	" 1.00
" 150 " Carmen-Reisemuster	à	" 0.90

Nur solange der Vorrat reicht. — Postkolln von 9 Pfd. per Nachnahme offeriert:

L. Cohn & Co., Berlin N., Brunnenstr. 24.

Achtung!!

Sumatra

zweite Länge Stückblatt
hell und gutbrennend
per Pfund verzollt Mk. 1.50.

Hengfoss & Maak

Altona-Ottensen
Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 190.

Goethe-Kalender auf das Jahr 1907.
Nur 25 Pfg. (Porto 10 Pfg.).
Zu beziehen durch d. Expedition d. Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

Adolf Holländer
aus Schönlake, um Deine Adresse bittet wegen ringender Angelegenheit Dein Bruder Bernhard in Schönlake, Wilhelmstr. 26. — Die Bevollmächtigten werden erucht, denselben hierauf aufmerksam zu machen.

Jakob Förster was steht Du? Um Deine Adresse bittet Joh. Wickert, Kreuznach, Rahlenerger Straße 14.

Berspätet.
Dem Zigarrenhändler A. Becher und seiner Gemahlin Berta Becher geb. Paproth in Gildesheim, Andreasplatz 20, zu ihrer am 6. Januar an tagenden silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche. Möge es ihnen beifall den sein, auch den Tag der goldenen Hochzeit in Gesundheit zu erleben.
Mehrere Freunde und Bekannte.

Unserem Freund und Kollegen Wilhelm Gerbsch und seiner Frau Adelheid Gebauer zu dem am 18. Januar stattfindenden Hochzeitstag die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Zahlstelle Birnbaum.

Meinem Freund und Kollegen Korn. Liebler zu seinem am 20. Januar stattfindenden Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. Dein Freund Andreas Wickert, Rhetnfelden (Schweiz), bei Wurmann u. Wuff.

Unserem Kollegen Wilh. Kimmel (genannt Lips Lullian) zu seinem am 20. Januar stattfindenden Geburtstag sowie zu seinem Ehrenposten als dritter Bevollmächtigter für dieses Jahr die herzlichsten Glückwünsche.
Deine Tischkollegen.

Codes-Anzeigen.
Am 10. Januar verschied nach langem schwerem Leiden unser treuer Kollege Johann Fessler im Alter von 36 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Kollegen und Kolleginnen der Zahlstelle Speyer a. Rh.

Briefkasten.
Vertrauliche Inserate müssen gekennzeichnet sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einbringung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
Sch. Schönlanke 80 Pfg. — Koll. Birnbaum 60 Pfg. — Koll. Würzburg 70 Pfg.

Carl Sachse Dresden A. 1
Sporergasse 2

Roh-Tabake

en gros — en detail.

W. Hermann Müller
Berlin, Magazinstr. 14.

Nr. 6198
Sumatra
à Pfund Mk. 1.75, verzollt.

Nr. 6195
Java-Sumatra
à Pfund Mk. 2.50, verzollt, rötlich braun, gute Karven, tabellos brennend.

verbesserte Lampe war jedoch mit dem Uebelstand behaftet, daß sie nach der Seite des Delbehälters hin einen breiten Schatten warf. Dem wurde dadurch abgeholfen, daß man dem Delbehälter Kranzform gab. Dadurch erreichte man zugleich, daß das Del unter gleichem Druck zum Docht gepreßt wurde. Eine derartige Kranzlampe kam zum erstenmal in Paris unter dem Namen Astrallampe im Jahre 1809 in den Handel. Parker in London verminderte 1819 die Schattenwerfung noch dadurch, daß er dem Kranz die Form eines spitzwinkligen, geneigten Dreiecks gab; wegen der geringen Schattenbildung gab er seiner Lampe den Namen Sinumbalrame (Lampe ohne Schatten).

Noch es waren noch viele Verbesserungen an diesen Lampen vorzunehmen. Erstens bedurften sie durch Beseitigung des oberen Delbehälters eine einfachere und geschmackvollere Gestalt, und dann erforderten sie einen festen Stand. Beides ließ sich dadurch erreichen, daß man den Delbehälter in den Fuß der Lampe verlegte. Dabei machte sich jedoch der durch den oberen Delbehälter beseitigte Uebelstand wieder geltend, daß die Döchte nicht Saugkraft genug besaßen, um das Del in die Höhe zu saugen. Dieser Uebelstand wurde durch Anbringung eines Pumpwerks an der Lampe behoben, das das Del bis zum Brennerande emportreiben sollte. Die erste Pump Lampe wurde 1765 von Grohe in Weihen gefertigt, sie war mit einem Kolben versehen, der von Zeit zu Zeit mit der Hand niedergedrückt werden mußte. Da dies natürlich als sehr unbequem empfunden wurde, konstruierte im Jahre 1800 ein Pariser Gelehrter Carcel die Uhr Lampe. Er brachte das Pumpwerk in Verbindung mit einem Uhrwerk und erzielte dadurch eine sehr gleichmäßige Delzufuhr und ein sehr ruhiges, gleichmäßiges Licht. Diese Lampe hatte nur den Nachteil, daß sie sehr teuer war und das Uhrwerk öfters repariert werden mußte. Diese Lampe ist jedoch als die beste der Rüböllampen anzusehen. — Seit Mitte des 18. Jahrhunderts fanden auch gläserne Zugaläser oder Zylinder Anwendung, die das Flackern der Flamme verhüten und für steten Luftzug nach oben sorgen sollten. Als ihr Erfinder wird der Pariser Apotheker Quinquet bezeichnet.

Nachdem so die Rüböllampen einen langen Entwicklungsgang durchgemacht hatten, trat eine Umwälzung durch den Gebrauch mineralischer Oele als Brennstoff ein, und eine neue Kategorie von Lampen entstand, die schon der Neuzeit angehören. Zur Benutzung des Mineralöls als Brennstoff ging man über, weil sich durch ihre chemische Zusammensetzung diese Oele zu einer starken Lichtentwicklung besser eignen, wie die fetten Oele, und weil sie wegen ihrer Dünnsflüssigkeit vom Döchte weit leichter und höher aufgesaugt werden, als diese. Bei den Mineralöllampen konnten deswegen die künstlichen Vorrichtungen zur Delhebung in Wegfall kommen, was diese Lampen in mancher Hinsicht vereinfachte. Im Anfang brannte man vorübergehend eine Mischung von Terpentinöl und Alkohol in der 1834 vom Landesökonomierat Lüdersdorff in Berlin erfundenen Dampf Lampe. Der Docht dieser Lampe war massiv und befand sich in einem Messingrohr, das oben in einem hohlen, ringsum mit Löchern versehenem Knopfe endete. Wollte man die Lampe anzünden, so erhitzte man den Knopf mittels einer gewöhnlichen Spiritusflamme, wodurch sich kleine Mengen des vom Döcht aufsaugenden Brennöls in Dampf verwandelten und beim Ausströmen durch die Löcher entflammten. Durch die Wärme dieser Flämmchen wurde dann immer weiterer Dampf erzeugt und die Lampe blieb von selbst in Brand, wobei sie ein glänzend weißes Licht entwickelte. Jedoch diese Lampe verlöschte beim leisesten Luftzug, und außerdem war der Brennstoff unverhältnismäßig teuer.

Nach diesem ersten Versuch wurde mit der Herstellung von Brennölen durch die Destillation bituminöser Schiefer begonnen. Die flüchtigen dieser Brennöle, die 1840 in den Handel kamen, wurden als Photogen, Schieferöl, Hydrokarbür bezeichnet; das weniger flüchtige als Solaröl.

Für die flüchtigen Brennöle, besonders für das Hydrokarbür, wurden sehr bald geeignete Lampen konstruiert.

Diese Lampen besaßen Rundbrenner und waren außerdem mit der sogenannten Brennkappe und Brennscheibe versehen, d. h. über dem Brennerande wölbte sich eine Blechkappe, und auf einem in der Mitte des Hohlöchts angebrachten Stäbchen war ein kreisrundes Metallscheibchen befestigt. Die unterhalb der Kappe eintretende Luft mischte sich unter der Kappe innig mit den Verbrennungsgasen, wodurch eine helleuchtende, wenig ruhende Flamme erzeugt wurde, die durch die Brennscheibe kugelig ausgebaucht wurde.

Diese Lampen waren jedoch nicht lange in Gebrauch; denn den Mineralölen, die durch Destillation fester Mineralien gewonnen wurden, trat in dem natürlich vorkommenden Erdöl oder Petroleum ein mächtiger Konkurrent entgegen, der die Mineralöle bald ganz vom Markt verdrängte. Zuerst gefunden und angewandt wurde das Petroleum in Nordamerika, wo 1855 ein gewisser Silliman die erste Petroleumlampe herstellte. Bald darauf wurden die Petroleumfelder von Baku und Galizien aufgefunden.

Anfangs brannte man das Petroleum in Lampen, die mit Flachbrenner und Brennkappe versehen waren. Der Zylinder dieser Lampen war ausgebaucht, damit die breite, aus dem Schlig der Kappe heraustretende Flamme genügend Raum zur Entwicklung hatte. Bald jedoch ging man vom Flachbrenner ab und baute nur noch Lampen mit Rundbrenner. Derartige Lampen dürften wohl einem jeden Leser bekannt sein. Eine der vollkommensten dieser Lampen ist mit Brennscheibe und Kappe versehen. Das Luftzuführungsrohr geht durch den Delbehälter hindurch, so daß die Luft im Innern des Hohlöchts aufsteigt und hier vorgewärmt wird, wodurch die Verbrennung gefördert wird.

Allein die Zeiten der Petroleumlampe sind schon vorüber, Gas und elektrisches Licht haben alle andern Beleuchtungsarten stark verdrängt, und die Zeit ist nicht mehr fern, wo man Petroleumlampen nur noch vom Hörensagen kennen wird.

Die Gasbeleuchtung kam schon ziemlich früh auf. Der erste Bericht über diese Beleuchtungsart stammt aus dem Jahre 1792. In diesem Jahr erleuchtete ein Maschinenbauer in Cornwallis sein Haus mittels Steinkohlengas. Die neue Art der Beleuchtung, vorzüglich geeignet für die Beleuchtung von Straßen und größeren Etablissements, verbreitete sich rasch, und im Jahre 1715 brannten in London schon 51 000 Gasflammen. Auch deutsche Städte führten bald die Gasstraßenbeleuchtung ein. Der Ruhm, diese Beleuchtungsart zuerst von allen deutschen Städten angewendet zu haben, kommt Freiberg in Sachsen zu, das 1811 vier Wochen lang zur Probe Gasbeleuchtung hatte. Andre Städte folgten bald, so Berlin 1828, Dresden 1833, Leipzig 1841 und Hamburg 1846. Ueberall wurde das Gas benutzt, das durch das Rösten von Steinkohlen gewonnen wird. Man hatte früher wohl auch Versuche mit Holzgas gemacht; diese hatten aber kein befriedigendes Resultat gezeitigt. — Geeignete Brenner wurden bald erfunden und die besten von ihnen sind noch heute im Gebrauch. Es sind dies der Fischschwanzbrenner und die Rund- oder Argandbrenner. Ersterer Brenner erzeugt eine breite, fischschwanzförmige Flamme, die frei, ohne Zylinder, brennt; der letztere gibt eine runde, im Zylinder brennende Flamme. Neben diesen zu Beleuchtungszwecken verwendeten Brennern gibt es noch den sogenannten Bunsenbrenner, der mit nichtleuchtender Flamme brennt. Bei diesem Brenner wird das Leuchtgas vor der Verbrennung innig mit Luft gemengt, damit aller Kohlenstoff, der in dem Gas enthalten ist, sofort verbrennt und nicht erst zum Glühen kommt. Bringt man nun in die nichtleuchtende Flamme einen Körper, der darin lebhaft glüht, so kann man auch diesen Brenner zur Lichterzeugung benutzen. Das benutzte 1885 Dr. Auer v. Welsbach. Er brachte in die Bunsenflamme einen konischen Mantel aus Pflanzengewebe, der die Oxyde einiger seltener Metalle, besonders des Cers und des Thoriums, trug. Seine Anordnung wird in den Grundzügen noch heute beim Gas-

Savannas nur wenig nachgibt. Die herrlichsten Sorten liefern die großen Plantagen in den nördlichen Teilen der Insel Luzon; die allerfeinste Sorte soll im Distrikt Capom erzeugt werden. Auch die Inseln Leyte und Negros bringen ein beliebtes Gewächs hervor, welches aber im frischen Zustande so scharf schmeckt, daß man es bis zum Verbrauch mehrere Jahre lagern lassen muß. Unter den ostindischen Inseln obenan steht aber, wenigstens was die Qualität des Erzeugnisses betrifft, Sumatra, daneben Java. Der in riesigen Mengen gebaute Tabak wird in grünem Zustande geschnitten, er bekommt dadurch einen süßen Geschmack und wird entweder zu Zigaretten oder Rahtabak verarbeitet. Der Tabak Sumatras bildet infolge seiner großblättrigen und dabei doch zarten und elastischen Beschaffenheit ein ausgezeichnetes Deckmaterial, das für die Raucher bei der Auswahl oft bestimmend ist. Die Gesamtproduktion Asiens dürfte sich auf 250 Millionen Kilogramm belaufen.

Während Portugal, Spanien, Skandinavien und Großbritannien gar keinen oder doch nur geringen Tabakbau besitzen, erfreuen sich die Produkte der slämischen Provinzen Belgiens und mehr noch die holländischen Orte Amersfort, Nykerk, Boudenberg und Boorhuizen wegen ihrer guten Eigenschaften eines wohlbegründeten guten Rufes. In Frankreich ist der Tabakbau nur nach Ueber-einkunft mit den Monopolbehörden gestattet, an welche die Gesamtternte abzuliefern ist. Auf verhältnismäßig hoher Stufe steht Deutschlands Tabakkultur. Die hauptsächlichsten Anbaubezirke befinden sich am Mittelrhein (Pfalz) und an der unteren Oder (Uckermark).

In Oesterreich-Ungarn raucht man Monopolzigarren; der Tabakbau unterliegt der Bewilligung der Staatsverwaltung, und die Ernte muß — abgesehen von gewissen Ausnahmen — an die Einlösungsmagazine zu den für die verschiedenen Blättergattungen festgesetzten Preisen abgeliefert werden. Südtirol, Ostgalizien mit der Bukowina und die große ungarische Tiefebene sind die drei Hauptgebiete des Tabakbaus, unter ihnen, die sowohl hinsichtlich der Quantität als auch der Qualität des erzeugten Tabaks große Verschiedenheiten aufweisen, steht Ungarn, das den ersten Rang unter den Tabak erzeugenden Ländern Europas einnimmt, an erster Stelle. Die zweite Stelle gebührt, wenn man von der Balkanhalbinsel absieht, dem russischen Reich. Als die Hauptbezirke sind die Gouvernements Samara, Tschernigow und Poltawa zu nennen. Das russische Kontinentalklima mit seinen heißen, trockenen Sommern begünstigt den Anbau gewöhnlicher Sorten von scharfem Geschmack und starkem Geruch, Eigenschaften, welche ja vielfach sehr beliebt sind. Bessere Qualitäten aus türkischem oder amerikanischem Samen werden vorzugsweise in den Küstenstrichen des Schwarzen Meeres erzielt. Der Anbau, der keinerlei staatlicher Beaufsichtigung unterstellt ist, liegt meistens in den Händen kleiner Bauern und ist nicht selten deren einziger Erwerbszweig.

Die Türkei liefert besonders dem Meer der Zigarettenraucher die feinsten Tabaksorten. Allerdings sind die Qualitätsunterschiede so groß, daß die Preise zwischen 40 und 550 Pfg. pro Kilogramm schwanken. Relativ ansehnliche Mengen Tabak, der dem türkischen an Güte wenig nachgibt, produziert Rumänien, ebenso Griechenland, dessen Erzeugnisse einen gesuchten und gut bezahlten Ausfuhrartikel bilden. In Serbien steht die Tabakkultur noch auf ziemlich niedriger Stufe, da sich die Bauern trotz der behördlichen Unterstützung und trotz der günstigen natürlichen Bedingungen zu keiner sachgemäßen Pflege dieses anspruchsvollen Kulturgewächses bequemen wollen. In Italien dagegen unterliegt die Kultur der behördlichen Kontrolle, sein Tabakbau beschränkt sich auf 8 Arrondissements. Die Tabakproduktion Europas beträgt 198 Millionen Kilogramm.

Insgesamt verpassen, schnupfen und kauen die Menschen 800 Millionen Kilogramm, gewiß eine hohe Zahl, die am deutlichsten den Nachweis erbringt, daß der Tabak nicht nur zum unentbehrlichen Lebensbedürfnis, sondern

auch ein gewaltiger Faktor im menschlichen Leben geworden ist, dessen Bedeutung für das Gesamtwohl auch diejenigen nicht verkennen werden, die als Apostel der Hygiene den Tabak in Acht und Bann erklärt haben.

Die Entwicklung der Beleuchtungstechnik.

In der Kulturentwicklung der Menschheit hat die Entwicklung der Beleuchtungstechnik eine wichtige Rolle gespielt. Jedem Menschen, der nicht gerade blind geboren ist, ist die Freude am Lichte angeboren. Schon die ältesten Kulturvölker sehen in dem Lichte etwas Heiliges, sie verehren die Spenderin alles Lichts, die Sonne, als Gottheit, die Leuchtflamme aber betrachten sie als ein Geschenk, einen Abglanz dieser Gottheit. Die Leuchtflamme gestattete dem Menschen, sich von Natur und Zeitverlauf unabhängiger zu machen, sein Tun und Treiben auch an vom Tageslicht unerhellten Orten, in Höhlen und Hütten, fortzusetzen, seiner Beschäftigung auch nachzugehen, wenn tiefe Nacht die Erde bedeckte.

Die Erzeugung des Lichts besteht in der Herbeiführung eines Glühzustands, der durch die Verbrennung kohlenwasserstoffhaltiger Substanzen herbeizuführen ist. Wird eine derartige Substanz verbrannt, so zerfällt sie in Gase, wobei zugleich feingeteilter Kohlenstoff ausgeschieden wird, der bei genügend hoher Temperatur vor seiner Verbrennung zu Kohlenäure zum Glühen kommt und um so stärker glüht, je stärker die auf ihn einwirkende Hitze ist. Die Einrichtung einer wirksamen Lichtquelle ist daher so zu treffen, daß eine möglichst hohe Temperatur der Leuchtflamme erzeugt wird, was einerseits durch geregelte Brennstoffzuführung, andererseits durch Zuführung von womöglich schon vorgewärmter Luft erzielt wird. Es gibt aber Verbrennungen mit sehr schwach leuchtender Flamme, wie z. B. die Verbrennung von Spiritus und Wasserstoff mit fast gar nicht leuchtender Flamme erfolgt, da hier der zum Glühen kommende Kohlenstoff mangelt, oder, wie beim Wasserstoff, ganz fehlt. Derartige Flammen würde man an und für sich nicht zu Beleuchtungszwecken benutzen können, man hilft sich jedoch durch Einführung geeigneter Körper in die Flamme, um sie durch die Wärme der Flamme zum Glühen zu bringen, was ja beim Gasglühlicht in sehr praktischer Weise ausgenützt wird.

Wenden wir uns nun der Entwicklung der Beleuchtungstechnik in historischer Hinsicht zu. Die ursprüngliche, allereinfachste Art der Beleuchtung war die durch das Herdfeuer oder durch einzelne Kienspäne. Aber schon in vorgegeschichtlicher Zeit wurden neben dem flammenden Kienspan auch Lampen verwendet, in denen pflanzliche und tierische Öle gebrannt wurden. Diese Lampen waren einfache, mit einem Hals versehene Gefäße, durch den ein Docht gesteckt wurde. Derartig einfache Lampen fanden sogar noch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts Verwendung. Außer ihnen wurden schon frühzeitig Kerzen aus Rohwalg und Wachs gebrannt.

Die Vervollkommnung der Lampen schritt nur langsam vorwärts. Im Jahre 1550 wurde die erste Verbesserung an der Röhrlampe vorgenommen. Da die Dochte nicht genügend Saugkraft besaßen, um das dickflüssige Öl in genügender Menge in die Höhe zu ziehen, machte ein Mailänder Arzt, Cardanus, den Vorschlag, den Ölbehälter seitlich über dem Brennerande anzubringen, damit das Öl unter Druck nach dem Dochte gelangte. Der wurmförmige, massive Docht wurde jedoch erst 1783 von Leger in Paris durch den bandförmigen Flachdocht ersetzt. Im Jahre 1789 führte dann der Franzose Argand eine gründliche Verbesserung der Lampen herbei. Er wandte einen Hohlbocht im Rundbrenner an und umgab die Flamme mit einem Gaszylinder. Dadurch führte er der dünnwandigen brennenden Flamme von innen und außen Luft zu, die durch den Zylinder und das hohle Dochtrohr vertikal aufsteigend, in der Flamme einen für die Lichtentwicklung günstigen Verbrennungsprozeß bewirkt. Diese so